Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 29. August 1975

Nr. 172 (2 519) 10. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Dem XXV. Parteitag der KPdSU entgegen

Wettbewerb — Schlüssel zum Erfolg

Mit jedem Tag nimmt die Getreideernte in den Neulandgebieten keine einzige Ernte beschäftigt wäre. Die Landwirte siert durchzuführen, keine Kornverluste Staatsspeicher zu schütten. Vom Beschluß des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren stert, leisten die Landwirte Stoßarbeit.

te an Tempo zu. Praktisch gibt es heute Wirtschaft, die nicht mit der Bergung der sind bemüht, die Erntebergung organi- zuzulassen, möglichst viel Getreide in die des ZK der KPdSU über die Entfaltung des XXV. Parteitags der KPdSU begel-

Rekord im Mähdrusch

Alle Wirtschaften des Rayons Shaksy, Gebiet Turgai, haben mit der massenhaften Getreideernte begonnen. Das ist in der nördlichen Zone des Steppenturgai. Organisiert verläuft der Mähdrusch von den ersten Tagen an in den Sowchosen „Shaksynski" und „Kiewski". Alle Mähdrescher sind auf einen niedrigen Schnitt eingestellt, die Strohsammelwagen sind neu ausgestattet.

Edmund Fritz und Roman Murtasin aus dem Sowchos „Rentabelny" stellten einen Rekord des Gebiets auf. Sie arbeiten auf einem Feld und räumten zu zweit den Weizen von 122 Hektar bei einer Norm von 43 ab.

Das Rayonparteikomitee, Rayonvollzugskomitee, der Gewerkschaftsrat des Rayons und das Rayonkomsomolkomitee gratulierten den Erntehelden zum Erfolg.

A. PETROW

Drei Solls

Die Mechanisatoren des Sowchos „Kanonerski", Gebiet Semipalatinsk, verpflichteten sich, die Schwadenmahd in sieben und den Schwadendrusch in zwölf Arbeitstagen abzuschließen. Die von Friedrich Spät geleitete Arbeitsgruppe, bestehend aus vier Kombineführern, brachte in zehn Tagen das Getreide von 923 Hektar ein. Jeden Tag leisteten die Mechanisatoren drei Solls. Und das unter komplizierten Bedingungen: Auf Hunderten Hektaren hatte sich die Gerste gelagert. Jedoch gibt es keine Verluste. Die Arbeitsgruppe drosch 16 800 Zentner Getreide, wobei sich der durchschnittliche Hektarertrag auf 18,2 Zentner belief. Die Mechanisatoren haben schon jetzt ihre Saisonnorm erfüllt.

Nach dem Vorbild der Bestarbeiter des Sowchos „Kanonerski" hat sich in den Wirtschaften des Gebiets Semipalatinsk der Wettbewerb für die Reduzierung der Erntetermine und ausgezeichnete Qualität der Arbeit entfaltet. Ihre Arbeitsstaten widmen sie dem XXV. Parteitag der KPdSU.

AN ERSTER STELLE

An die 200 Tonnen Getreide hat der Sowchos „Selitinski" Gebiet Zelinograd, bereits an die Getreideannahmestelle befördert. Der Sowchos behauptet im Rayon in der Getreidelieferung an den Staat den ersten Platz.

Die Brigade von Anatoli Lesnikowski ist mit Erfolg bei der Ernte. Sie bringt den Weizen im Direktverfahren ein. Alle Kombineführer überbieten jeden Tag ihr Soll und leisten Qualitätsarbeit. Auf den Feldern der dritten Brigade ist die Ernte besser, und hier werden die Halmfrüchte im Zweiphasenverfahren geräumt. Heinrich Reichert und sein Sohn Georg leisten bei der Weizenmahd anderhalb Normen. Jede Arbeitsgruppe ist bestrebt, keine Kornverluste zuzulassen.

Tempo und Qualität der Getreideernte steigern

Immer mehr dehnt sich die Front der Getreidemahd im Gebiet Koktschetaw aus, wo viele Wirtschaften unter schwierigen Witterungsverhältnissen eine gute Ernte gezüchtet haben. Fragen der Beschleunigung des Erntetempos und des Verkaufs von Getreide und tierischen Erzeugnissen an den Staat, Erfüllung der Pläne der Futterbereitstellung und Vorbereitung auf die Viehwinterung standen am 27. August in der Beratung zur Erörterung, an der verantwortliche Mitarbeiter des Gebietskomitees der KP Kasachstans, des Gebietsvollzugskomitees und Leiter von Gebietsorganisationen teilnahmen.

Die Beratung eröffnete der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans J. N. Auelbekow. Im Gebiet sind bereits 700 000 Hektar Getreide gemäht. Je nach dem Stand des Getreides wird der Technologie der Ernte besondere Beachtung geschenkt.

Es wurde betont, daß neben der Beschleunigung der Getreidemahd und Getreideerfassung ihre Qualität verbessert, den Verlusten vorgebeugt und mehr für die rechtzeitige Vorbereitung auf die Viehwinterung gesorgt werden muß.

In der Beratung wurde auf die Notwendigkeit einer tiefschürfenden Analyse der Arbeit jeder Brigade, jedes Sowchos und Kolchos auf die Notwendigkeit hingewiesen, zusätzliche Produktionsreserven zu ermitteln und weitgehender den sozialistischen Wettbewerb der Werktätigen der Landwirtschaft, Industrie und des Bauwesens zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU zu entfalten.

In der Beratung sprach Büromitglied des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzender des Ministerrates des Kasachischen SSR B. A. Aschimow.

(KasTAG)

E. WILHELM

Siebzehn Mähdrescher, die auf den Feldern des Sowchos „Michailowski", Gebiet Zelinograd, eingesetzt sind, hat Wassili Barsukow zu betreuen. Unter den Kombineführern sind auch junge Mechanisatoren, die zum erstenmal an der Ernte beteiligt sind.

UNSER BILD: Der Einrichtemeister Wassili Barsukow (rechts) erklärt dem jungen Mechanisator Valeri Nikitin die Regulierung des Mähdreschers.

Foto: B. Kobler

Autozüge aus Nordkasachstan

An den Getreidesilo Peski, der im Zentrum einer der größten Neulandrayons des Gebiets Koktschetaw — im Kulbyschew-Rayon — gelegen ist, brachten die Ackerbauern der Sowchose „Tscherwonny", „Priwolny" und „Jubilejny" aus dem Gebiet Nordkasachstan Weizen der neuen Ernte. Der Erstneulanderschließer, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners W. Tantschinez kam mit seinem schwergeladenen Autozug aus dem S.-M.-Budjonny-Sowchos.

Alle Dienste des Abnahmebetriebs arbeiten exakt. Die Oberlaborantin Maria Koop, die Laborantinnen Wera Sawilowa und Galina Smyk nehmen mit einem mechanischen Kornwähler die Getreideprobe und bestimmen schnell die Qualität. In wenigen Minuten kehren die Wagen schon entladen zurück.

Mit der Kornabnahme haben auch die Getreideabnahmebetriebe von Aryk-Balyk, Rusajewka, Kuprijanowsk u. a. begonnen.

P. KAPITONOW

Ohne Getreideverluste

Die Erntebergung nimmt im Gebiet Nordkasachstan ein immer größeres Ausmaß an. Die Ernteaggregate sind von früh bis spät im Einsatz. Mit jedem Tag vergrößert sich der Getreidestrom in die Getreidespeicher.

Fast 2 000 Hektar Halmfrüchte haben die Mechanisatoren des Kolchos „XXII. Parteitag", Rayon Bischkul, geräumt. Die besten Resultate haben die erfahrenen Erntemeister J. Boger, J. Schwarz und F. Schiebe aufzuweisen. Sie arbeiten auf einem Schlag und helfen einander aus.

Auf den Tennen der Wirtschaft mehrt sich das Getreide und auf den Feldern mehren sich die mit Schwaden bedeckten Flächen. Gegenwärtig ist man bei der Weizenernte. Von einzelnen Schlägen erntet man über 12 Zentner Korn je Hektar. „Keine Kornverluste zulassen! Das ganze Stroh — in Schober!" lautet heute die Devise der Kolchosbauern.

Mit dem Futter ist es in diesem Jahr knapp — eine Folge des trockenen Sommers — deshalb sind die Landwirte bestrebt, das ganze Stroh und die ganze Spreu zu den Überwinterungsstellen zu transportieren.

E. WILHELM

Zum großen Arbeitssieg

An die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten des den Leninorden tragenden Bratsker Wasserkraftwerks „50 Jahre des Großen Oktober"

Teure Genossen!

Ich gratuliere Ihnen herzlich zum neuen Arbeitssieg — zur vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des neunten Planjahrfünfts und der sozialistischen Verpflichtungen in Erzeugung von Elektroenergie und in Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Das Bratsker Wasserkraftwerk ist der Stolz des Sowjetvolkes und nimmt einen wichtigen Platz in der Verwirklichung der Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU zur Entwicklung der Ökonomik Sibiriens ein. Es ist erfreulich festzustellen, daß die ständige Suche des Kollektivs des Wasserkraftwerks in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Werktätigen der Industrie es ermöglichte, eine praktische Lösung der Aufgabe in der Modernisierung der Ausrüstungen zu finden. Allein durch die Vervollkommnung zweier Hydroaggregate ist die installierte Kapazität des Wasserkraftwerks um 50 000 Kilowatt vergrößert worden.

Ihr vortreffliches Beispiel zeigt nochmals, daß der Kurs der Partei, der auf die Beschleunigung des technischen Fortschritts und die Erhöhung des Wirkungsgrades der gesellschaftlichen Produktion gerichtet ist, erfolgreich verwirklicht wird und unserer Heimat großen Nutzen bringt.

Das Zentralkomitee der KPdSU bringt seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß das Kollektiv des ordengekrönten Bratsker Wasserkraftwerks die zu Ehren des kommenden XXV. Parteitags der KPdSU übernommenen erhöhten sozialistischen Verpflichtungen erfüllen und noch höhere Leistungen erzielen wird.

Ich wünsche Ihnen, teure Genossen, neue Arbeitserfolge!

L. BRESHNEW

Plan erfüllt!

INDUSTRIE KASACHSTANS ERFÜLLTE ACHTMONATSPLAN VORFRISTIG

Im Zuge der aktiven Beteiligung am sozialistischen Unionswettbewerb um die erfolgreiche Verwirklichung der Aufgaben des Planjahrfünfts haben die Werktätigen der Industrie der Republik vorfristig, am 27. August, den Plan für acht Monate in der Realisierung der Produktion und im Ausstoß wichtigster Erzeugnisse erfüllt. Der Umfang der Produktion hat sich im Vergleich zur entsprechenden Periode des vorigen Jahres fast um 7 Prozent erweitert.

Man wird bis Ende Monat Erzeugnisse für Dutzende Millionen Rubel über den Plan hinaus realisieren. Die Industrie erzeugt eine beträchtliche Menge Elektroenergie, Kohle, Erdöl, reine Erdölprodukte, Bagger, Bulldozer, Asbestzementrohre, Asbest, Schiefer, Baumwollfasern, Baumwollgarn und -stoffe, Wirk-, Konfektions-, Strumpf- und Sockenwaren, Nahrungsfischprodukte, Mischfuttermittel und viele andere Industriewaren.

Die Kollektive der Betriebe und Organisationen mehren ihre Arbeitserfolge und entfalten immer breiter den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU.

(KasTAG)

AUS ALLER WELT

tass-fernschreiber meldet

PARIS. Auf die Verschärfung der ökonomischen und sozialen Lage im Lande, auf das anhaltende Steigen der Preise und der Arbeitslosigkeit weist das Politbüro der Französischen Kommunistischen Partei in einer Erklärung hin.

Das Politbüro der FKP fordert alle Kommunisten zum verstärkten Kampf für die Verteidigung der Interessen der Werktätigen auf.

DEN HAAG. „Portugal darf kein europäisches Chile werden! Das fordert das Niederländische Komitee zur Verteidigung Portugals. Das Komitee hat in einer Erklärung die niederländischen Antifaschisten und alle demokratischen Kräfte des Landes aufgefordert, gegen die Gewaltakte der portugiesischen Reaktion Protest zu erheben.

HAVANNA. Die Republik Kuba und die Republik Philippinen haben beschlossen, diplomatische Beziehungen auf Botschafterebene herzustellen. Eine entsprechende Vereinbarung war nach einem Kuba-Besuch der Gattin des philippinischen Präsidenten, Frau Imelda Romualdes Marcos, erzielt worden.

ANKARA. Rund 5 000 Demonstranten nehmen an einem Protestmarsch von Iskenderun zum amerikanischen Luftstützpunkt Incirlik bei Adana teil. Der Protestmarsch, der unter der Losung „für eine völlig unabhängige Türkei" steht, endet am 30. August.

TOKIO. Der Zusammenbruch der Firma Kojin, der größten in der japanischen Textilproduktion, ist in Tokio mitgeteilt worden. Die Firma machte bankrott, nachdem es die japanischen Banken abgelehnt hatten, der Firma Kojin, deren Schulden sich auf 150 Milliarden Yen belaufen, finanziell unter die Arme zu greifen. Dieser Geschäftszusammenbruch ist der größte in der ganzen Nachkriegsgeschichte des Landes.

BRÜSSEL. Die Stahlerzeugung in den neun EWG-Staaten hat sich in den ersten sieben Monaten dieses Jahres um 15 Prozent verringert. Am stärksten hat sich die Krise auf die Hüttenindustrie Belgiens ausgewirkt, wo der Produktionsrückgang 24,7 Prozent betrug.

BONN. Der Kraftfahrzeugbau der Bundesrepublik Deutschland hat wegen der Rezession im Lande mit ernsten Schwierigkeiten zu kämpfen. In den ersten sieben Monaten dieses Jahres verringerte sich die Produktion in diesem Industriezweig Wesdeutschlands gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 12,3 Prozent.

ADDIS-ABEBA. Der ehemalige Kaiser von Äthiopien, Haile Selassie, ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Das meldete der Äthiopische Rundfunk.

AUS ALLER WELT

tass-fernschreiber meldet

GEBIET TJUMEN. Auf der Eisenbahnlinie Tjumen—Surgut, die 700 Kilometer lang ist, kursieren jetzt Arbeiterzüge. In das Erdölgewinnungszentrum im Norden von Westsibirien sind die ersten Güterzüge mit Frachten für die Erdölarbeiter, Geologen, Bauarbeiter, Energetiker eingetroffen. Die Kollektive „Tjumenstroiput" und anderer Bauorganisationen haben die Eisenbahnlinie vorfristig dem Betrieb übergeben. Die neue Strecke wurde unter komplizierten Naturverhältnissen gelegt — durch die Taiga, Sümpfe, den Fluß Ob. Die Eisenbahnlinie verbindet das Erdölgebiet mit den Industriezentren des Landes und wird die Entwicklung dieser Gegend beschleunigen.

UNSER BILD: Die Trasse der Eisenbahnlinie Tjumen—Surgut. Der letzte Block der Brückenöffnung der zwei Kilometer langen Brücke über den Ob ist montiert.

Foto: TASS

Seeleute meistern ihren Fünfjahrplan

BAKU. Mit der Fahrt Baku—Machatschkala hat die Komsomolzen- und Jugendmannschaft des Tankschiffs „Samed Wurgun" die Aufgaben des Planjahrfünfts erfüllt.

Für die Seeleute dieses Schiffs ist es zur Regel geworden, in jeder Fahrt 90—100 Tonnen Erdölprodukte über die Norm zu befördern. Das erzielen sie durch die rationelle Auffüllung der Behälter. Bis zu 12 Stunden gewinnt die Mannschaft regelmäßig bei der Fahrt und bei Lade- und Hilfsarbeiten. In Erwiderung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU" hat sich die Mannschaft des Tankschiffs verpflichtet, bis Jahresende zusätzlich zur Aufgabe über 200 000 Tonnen Erdölprodukte zu befördern.

GENAU NACH DEM ZEITPLAN

MACHATSCHKALA. Eine wichtige Leistungsgrenze haben die Bauarbeiter des Wasserkraftwerks Tschirkej erreicht: zwei starke Kräne ließen den 600-Tonnen-Läufer vom Montageplatz des zweiten Aggregats behutsam auf den Boden des Maschinensaals hinunter. Er nahm seinen Platz im Stator des Generators ein. Diese verantwortliche Operation haben die Brigaden der Montagearbeiter A. Tschigilejtschik und B. Indrachis ausgezeichnet ausgeführt. Die Arbeit wurde genau nach dem Zeitplan ausgeführt.

Wie auch im Zeitplan vorgesehen ist, wird die zweite Wasserturbine nach einem Monat in Betrieb gesetzt. Mit ihrer Inbetriebnahme wird sich das Energiepotential des Wasserkraftwerks am Sulak verdoppeln. Es steht bevor, bis Jahresende weitere zwei Aggregate in Betrieb zu setzen.

DER ERSTE RAPPORT — VOM NEULAND

BUCHARA. Ein Siegesrapport kam vom Neuland. Die Brigade der Baumwollzüchter Asar Achmedow aus dem Kolchos „Moskau", Rayon Karakul, erhielt ihre erste Quittung für die realisierten 60 Tonnen Baumwolle erster Güte. Soviel Rohbaumwolle sollte man laut Plan in der ganzen Saisen liefern.

VORTEILE DER SCHNELLMAST

FRUNSE. Die Schafzüchter des Gebirgs-Issykkullandes begannen das Jungvieh der Winterlammung zu scheren. Den Schafzüchtern steht bevor, beinahe 100 000 Bocklämmer zu scheren. Danach werden die Tiere an das Fleischkombinat abgeliefert. Jedes Tier erreicht ein Gewicht von 35—38 Kilo. Die Vorteile liegen auf der Hand. Dank der frühen Lammung und der Schnellmast wurden die Selbstkosten eines Zentners Hammelfleisch fast um 30 Rubel verringert.

Automatische Schlosser

CHARKOW. Im Elektromechanischen Werk ist der Komplex automatischer Werkzeugmaschinen für elektroerosive Metallbearbeitung mit drei Monaten Zeitvorsprung in Betrieb gesetzt worden. Man hat mit diesen automatischen Werkzeugmaschinen die wichtigsten Details der elektronischen Apparate herzustellen begonnen, die die mehrere Tonnen schweren Mechanismen der Walzstraßen in Bewegung setzen sollen.

Mit den automatischen Werkzeugmaschinen mit Programmsteuerung wird man die Erzeugnisse vermal schneller als bisher bearbeiten. Die neuen Ausrüstungen werden es ermöglichen, sich bei der Herstellung komplizierter Details aus Hartlegierungen auf manuelle Arbeit völlig zu verzichten.

Ein neuer Sowchos lernt wirtschaften

Schon das Projekt des Kanals Irtysch—Karaganda sah den Bau von neuen Sowchosen vor. Heute sind diese Sowchose bereits Wirklichkeit. Obwohl ihre Errichtung noch nicht abgeschlossen ist, liefern sie mit jedem Jahr mehr landwirtschaftliche Erzeugnisse. Da der Akkerbau in diesen Wirtschaften auf Bewässerung beruht, sind sie von den Launen des Wetters weniger abhängig und können von stabilen Ernten sprechen. Zu solchen Wirtschaften gehört auch der Juri-Gagarin-Sowchos im Rayon Jermak, von dem heute die Rede sein soll.

I.

WAS sofort in die Augen fällt: keine zeitweiligen Bauten. Alles wird genau nach dem Projekt und auf lange Jahre errichtet. Freilich mußte das Urprojekt verbessert werden, denn es sah zwar eine Wasserleitung und Zentralheizung vor, aber nicht die anderen Ingenieurkommunikationen. Es kosteten den Sowchosdirektor Rudolf Dück nicht wenig Mühe, bis er es erzielte, daß die nötigen Veränderungen in das Projekt eingetragen wurden.

Dafür aber ist jetzt in den Wohnhäusern der Landwirte alles so, wie in einer heutigen Stadtwohnung. Und das wird geschätzt: Der Zufluß an Arbeitskraft ist so groß, daß man lange nicht alle Gesuche befriedigen kann. Wie viel und wie gut auch gebaut wird, aber wenn täglich fünf—sieben Arbeiter aufgenommen werden, ist auch vom höchsten Bautempo zu viel verlangt. Das Gute verbreitet sich schnell, und die Gesuche um Aufnahme werden nicht weniger.

Im Gespräch mit den Sowchosarbeitern hört man immer wieder solche Ausdrücke wie „unser Kanal", „unser System" (es ist das Bewässerungssystem gemeint), „unser Handelszentrum", und man spürt, daß sie darauf stolz sind. Es ist wirklich hoch zu schätzen, daß alles auf dem Zentralgehöft konzentriert ist und man keine Sowchosabteilungen hat und auch nicht haben wird. Alle vier Brigaden sind hier zu Hause. Gleiche Arbeitsbedingungen, gleiche Versorgung und Bedienung, gleiche Lebensverhältnisse, gleiche kulturelle Betreuung, die gleichen Lernmöglichkeiten für die Kinder, was man lange nicht von allen Sowchosen sagen kann, die ihre kleinen und großen Abteilungen haben. Dort ist noch oft in all diesen Fragen ein Unterschied zwischen dem Zentralgehöft und den Abteilungsdörfern zu merken.

Sind keine Abteilungen, gibt es auch keine Abteilungsleiter. Dem Chefagronomen sind die Brigadiere der Feldbaubrigaden unterstellt, dem Chefzootechniker — die Brigadiere der Viehzucht.

„Die Verantwortung eines jeden ist gestiegen", sagt der Chefagronom Peter Peters, „und die Produktion kommt so schneller in Schwung."

DER Juri-Gagarin-Sowchos hat die Aufgabe, die junge Industriestadt Jermak, die sehr schnell an Einwohnern zunimmt, und andere Städte, des Gebiets mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu versorgen, mit Kartoffeln, verschiedenem Gemüse, mit Milch und Fleisch.

Die ersten Steine der neuen Wirtschaft wurden 1969 gelegt, aber schon früher war ein Bewässerungsnetz für 1 200 Hektar Land gebaut worden. So sollte der Sowchos die Möglichkeit bekommen, schneller die Produktion in Gang zu bringen. Das Vorhaben war gut, aber irgendwo hatte es beim Bau der Bewässerungsanlagen an der nötigen Kontrolle gefehlt, weshalb es, in Betrieb gesetzt, jetzt recht oft versagt, was der Wirtschaft ein großes Loch in den Geldbeutel reißt. Für die Reparatur des Bewässerungsnetzes werden jährlich bis eine halbe Million Rubel verausgabt plus 600 000 Rubel Amortisationsgelder.

„In weiteren zwei Jahren wird das damals gebaute Bewässerungsnetz in Ordnung sein", sagt Rudolf Abramowitsch Dück, „und dann wird es leichter sein, diese komplizierte Wirtschaft zu führen. Das später gebaute Bewässerungsnetz auf einer Fläche von 686 Hektar funktioniert reibungslos."

Dem Direktor macht nicht nur diese Frage Sorgen, sondern nicht weniger das Problem der Realisierung der Erzeugnisse. Jermak, Pawlodar, Ekibastus, Irtyschsk, Krasnokutsk, Bajanaul sind heute noch nicht imstande, der Wirtschaft die Erzeugnisse der Landwirtschaft in vollem Umfang abzunehmen, obwohl die Nachfrage nach ihnen groß ist. Um nicht weit zurückzugreifen: im Vorjahr konnte der Sowchos 500 Tonnen Gurken, ebensoviel Tomaten und 600 Tonnen Kohl nicht realisieren. Das war für 250 000—300 000 Rubel in den Wind gearbeitet.

Maria Nicker, die 1955 in die Pawlodarer Steppen kam, um sich an der Neulanderschließung zu beteiligen, eine angesehene Traktoristin wurde, und sich bis zur Chefökonomin heraufgearbeitet hat, schlußfolgert:

„Man darf natürlich nicht vergessen, daß sich die Wirtschaft noch im Bau befindet und es in der Bauperiode in der Regel bestimmte Schwierigkeiten zu überwinden gibt. Dennoch könnten wir schon eine schöne Summe Reingewinn auf unserem Konto haben. Es klingt fast komisch: Der Sowchos erfüllt alle seine Pläne gegenüber dem Staat, läßt keinen Mehrverbrauch der Löhngelder zu, ist aber verlustbringend. Die Ursache ist bekannt: das Erbe eines schlechten Bewässerungssystems, große Geldausgaben für seine Reparatur, der schlecht organisierte Absatzmarkt für unsere Produktion."

„In diesem Jahr geht die Realisierung besser", sagt Direktor Rudolf Dück, „da wir unsere Erzeugnisse nicht nur an die Städte unseres Gebiets, sondern auch an die Republikstadt liefern. Außerdem lernen wir mit jedem Jahr etwas hinzu. Auch die Handelsorganisationen ermitteln neue Möglichkeiten. Täglich liefern wir Kartoffeln und Gemüse für 7 000—10 000 Rubel und an einzelnen Tagen für 25 000 Rubel. Unsere Agronomin für Realisierung Natalie Nürenberg hat alle Hände voll zu tun. Insgesamt wollen wir in diesem Jahr für 2 Millionen Rubel Erzeugnisse realisieren."

WASSER ermöglicht hohe Ernteerträge aller Kulturen zu erzielen. Bei beliebiger Dürre. Wie ist es damit im Gagarin-Sowchos bestellt? In diesem Jahr nicht aufs beste. Immer wieder zeigt das Bewässerungsnetz seine „Laune", weshalb einige Felder erst am 3. Juli zum erstenmal bewässert werden konnten. Der Juni war war ohne Regen. Dort wo die Pflanzen rechtzeitig das feuchte Naß bekamen, ist der Ernteertrag genügend hoch, um mit den gestellten Planposten fertig zu werden. Die Luzerne wird z. B. nach drei Schnitten etwa 220 Zentner Heu ergeben. Auch manche Steinklee- und Sonnenblumenfelder für Silage sind gut geraten, so daß man in diesem Jahr zum erstenmal seit dem Bestehen der Wirtschaft kein Futter kaufen wird und folglich auch die Gestehungskosten der tierischen Erzeugnisse billiger sein werden.

Die Verbesserung der eigenen Futterbasis wirkt sich vorteilhaft auf die Produktivität der Viehzucht aus. Die Farmarbeiter des Sowchos errangen einen großen Erfolg: sie haben den Fünfjahrplan des Milchverkaufs an den Staat vorfristig erfüllt. Besonders hohe Produktionsleistungen erzielten die Melkerinnen Sinaida Mamsonowa und Kulsija Omarbekowa, die ihre persönlichen Fünfjahrpläne in vier Jahren erfüllt haben. Mit hohen Leistungen gehen dem XXV. Parteitag der KPdSU auch die erfahrenen Melkerinnen Klawdija Tkatschenko, Ljubow Krassikowa, Katharina Kröker, Katharina Merkulewa, Viktoria Andrusjan entgegen. Die Farmarbeiter haben sich verpflichtet, zu Ehren des Forums unserer Partei nicht weniger als 3 000 Zentner Milch zusätzlich zu liefern.

Gute Leistungen haben die Viehzüchter der Wirtschaft auch in der Tiermast erzielt. Mitte August erfüllten sie den Fünfjahrplan in der Fleischlieferung an den Staat. Die besten Resultate erzielten die Viehwärter Sergej Netschaljuk und Jakob Krepp.

DIE erste Baufolge des Sowchos soll im nächsten Jahr abgeschlossen werden. Um eine Vorstellung zu bekommen, wie groß das Ausmaß der Bauarbeiten ist, führen wir nur zwei Zahlen an: 5 und 1,2. Auf fünf Millionen Rubel belaufen sich die Investitionen, die allein in diesem Jahr in Anspruch genommen werden, davon 1,2 Millionen für den Bau von Wohnhäusern und kommunalwirtschaftlichen Einrichtungen.

Das Bewässerungsnetz der ersten Baufolge ist fertig, aber nicht alle Produktionsgebäude und Wohnhäuser sind errichtet. Aber was schon da ist: ein Handelszentrum mit Gasthaus, Arbeiterkantine, Dienstleistungskombinat, ein Kindergarten für 140 Kinder, eine Schule für 640 Schüler. Das moderne Kulturhaus mit 400 Plätzen wird in diesem Jahr gastfreundlich seine Türen öffnen. Die Dorfbibliothek, der Dorfsowjet, die Post — das alles unter einem Dach — wird 1976 schlüsselfertig sein. Ganz was Besonderes ist die zentrale Reparaturwerkstatt, die schon so gut wie fertig ist. Sie ist für die Überholung von 100 Traktoren bestimmt und wird zwei Fließbandstraßen haben. Im zweiten Stock sind die Kantine, eine Rote Ecke, die Duschen mit individuellen Kleiderschränkchen, die Kabinette für die Leiter und Spezialisten untergebracht. Eine Autogarage, eine Tankstelle und ein Maschinenhof sind auch schon vom Papier auf die Baustellen geschritten. Hinzu kommen noch eine geräumige Milchhalle, eine Futterküche, ein Badehaus ein Kesselhaus mit einer Kapazität von 12,5 Millionen große Kalorien, das allein 800 000 Rubel zu stehen kommt, jahresdurchgängige Treibhäuser für Gemüse, Wasserleitungen, Wohnhäuser usw. usf.

J. FRIESEN,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Pawlodar

Unter den Ersten

Es war noch früh, doch die Fahrer aus der Autokolonne Nr. 2582 in Karaganda bereiteten ihre Lastwagen auf die Fahrt vor. Ein reingewaschener Schwerlaster-Autozug steht fahrtbereit. Am Lenkrad sitzt Woldemar Geier. In dieser Autokolonne arbeitet er seit Anfang 1971. Seinen Fünfjahrplan hatte er am 1. November 1974 erfüllt. Allmonatlich erfüllt er sein Soll zu 125—130 Prozent. Man hat ihn mit dem Abzeichen „Sieger des sozialistischen Wettbewerbs 1974" gewürdigt. Solch hohe Leistungen in der Beförderung von Volksgütern mit Autozügen konnte W. Geier durch Auswertung der Arbeitserfahrungen der Bestfahrer des Landes erzielen.

Geiers Autozug folgt der Kommunist Albert Büller mit seinem Laster. Er verläßt das Fahrerhaus und tritt an die Leistungstafel, wo sich bereits viele versammelt haben. Soeben hat man hier die Wettbewerbsergebnisse für den letzten Monat ausgehängt. Und jeder Fahrer kommt vor seiner Fahrt hierher, um zu erfahren, wer wem voraus ist.

Albert Büller lächelt zufrieden. Und ob! Den Plan für sieben Monate hat er mit 126 Prozent erfüllt, seinen Fünfjahrplan — bereits im September 1974. In bester Stimmung beginnt der Bestfahrer seinen Arbeitstag.

Es ist 8 Uhr. Das Gelände des Autobetriebs ist leer. Alle Wagen sind unterwegs. Nur in der Reparatur-Zone stehen einige Kraftwagen. Hier trafen wir mit dem Autoschlosser Woldemar Link zusammen, der die elektrische Apparatur der Wagen repariert. In diesen Kraftverkehrsbetrieb kam er als Schulabgänger 1964. Er begann als Lehrling, jetzt ist er anerkannter Meister seines Faches. W. Link wurde zweimal nacheinander zum Sekretär der Hallenparteiorganisation gewählt. Er hat sich auch als Lehrmeister bewährt.

Die Reihen der Bestarbeiter mehren sich mit jedem Tag. Die Autofahrer wollen dem XXV. Parteitag mit würdigen Arbeitsgeschenken aufwarten.

M. KINDLER

Karaganda

Viehzuchtkomplex im Bau

Im Kirow-Kolchos, Rayon Pawlodar, hat man mit dem Bau eines Viehzuchtkomplexes für 800 Kühe begonnen, der vom Institut „Kassweswprojekt" entworfen wurde. Er besteht aus dem Hauptgebäude mit einem Melksaal, der mit den neuesten Maschinen ausgerüstet ist, einem Milchblock, einem Vorbeugungskälberstall, einem Raum für den zooveterinären Dienst, einer Futterküche, Silage- und Welksilagegraben, einer Garage für landwirtschaftliche Maschinen. Solche Komplexe wurden auch für den Kolchos „Püt Iljitscha" und den Sowchos „Presnowski" projektiert. Der ordentragende Kolchos „30 Jahre Kasachstan" erhält nächstens die Unterlagen für den Bau eines Komplexes für 1 000 Kühe.

Gegenwärtig werden im Gebiet Pawlodar 12 mechanisierte Viehzuchtkomplexe gebaut.

A. ROGOW

Das Dsheskasganer Kupferschmelzwerk ist, der technischen Ausrüstung und Kapazität nach, eines der größten Betriebe des NE-Metallurgiezweiges in unserem Land. Mehrmals war das Kollektiv Sieger im sozialistischen Wettbewerb. Die Arbeiter, Ingenieure und Techniker vervollkommnen die technologischen Prozesse, verbessern die Qualität der Produktion. Ihre Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt — dem Dsheskasganer Kathodenkupfer ist das staatliche Gütezeichen verliehen worden.

UNSERE BILDER: Der Oberkonverterarbeiter, Ehren-Hüttenwerker der UdSSR U. Meiramow; Die fortgeschrittene Komsomolzen- und Jugendbrigade aus der Elektrolysenhalle (v. l.) W. Tschense, A. Karais, der Brigadier F. Gabdrachmanow, B. Bultaschew, A. Martschenok.

Fotos: **KasTAG**

Politinformatoren mit dabei

Noch lange vor dem Beginn der Erntearbeiten wurde der Feldstandort der größten Traktoren- und Feldbaubrigade des Kolchos „Kysyl-Tan" vorbereitet, entsprechend eingerichtet und ausgestattet. Hier haben es die Menschen gut. Eine schöne Rote Ecke, eine Arbeiterkantine und Erholungszimmer wurden ihnen zur Verfügung gestellt. Es sei nebenbei erwähnt, daß hier auch die ganze Bodenbearbeitungs- und Erntetechnik der Wirtschaft konzentriert ist.

Auf dem Territorium des Feldstandorts befindet sich auch die gut funktionierende mechanisierte Tenne, die täglich das aufgenommene Getreide bearbeitet. Diese Brigade wird von dem echten Kenner der Technik und vortrefflichen Organisator Viktor Stalldecker geleitet. Und es ist kein Zufall, daß sich hier die meisten Menschen befinden. Hier kann man auch Hausfrauen und Schülern der Oberklassen begegnen, die auf der Tenne bei der Getreidebearbeitung mithelfen.

Bei den Kolchosbauern beginnt der Tag früh. Und jeden Morgen, um 6 Uhr, treffen hier Mitglieder der Kolchosverwaltung, der Parteisekretär und andere Spezialisten ein, um mit den Menschen über die Arbeitserfolge und Unterlassungen zu sprechen. Auf solchen Arbeiterversammlungen werden die Ergebnisse des vorhergehenden Tages summiert, Aufgaben für den bevorstehenden vorgemerkt. Die Politinformatoren berichten über die jüngsten Ereignisse in der Welt, über die Sachlage in den anderen Wirtschaften des Rayons und Gebiets. In den Mitteilungen werden unbedingt die Namen der besten Mechanisatoren, Schofföre und Arbeiter des Kolchos und der Brigade genannt. Auch die Gäste aus anderen Orten, die hier bei der Ernte mithelfen, sind nicht vergessen. Oft werden die Namen Alexander Wens, Jermak Satybaldinow, Alexander Dawydow genannt. Das sind erfahrene und bekannte Ackerbauern in der Wirtschaft.

Oft kann man die Politinformatoren während der Eßpause sehen. Hier arbeiten die Mechanisatoren alle auf einem Feld, und das ermöglichte es, eine allgemeine Mittagspause einzulegen. Aus vielen Gründen ist das sehr vorteilhaft. Auch diese Minute wird von den Politinformatoren ausgenutzt, um etwas Dringendes mitzuteilen. Die aktivsten unter ihnen sind der Rechnungsführer Kabdrachman Achmetow, der Klubleiter Kornelius Meisner, der Agronom Shijebai Seitow und andere.

Die politische Massenarbeit auf dem Feldstandort, der Brigade fördert die gute Stimmung der Menschen, die produktive Arbeit aller Ernteteilnehmer.

P. SAKIN

Gebiet Pawlodar

Vom religiösen Aberglauben

Die Erziehung einer harmonischen und allseitig entwickelten Persönlichkeit ist ohne Überwindung der religiösen Vorurteile und anderer Überreste der Vergangenheit im Bewußtsein und im Benehmen der Sowjetmenschen undenkbar. W. I. Lenin lehrte, daß die wissenschaftliche Weltanschauung, der streitbare Materialismus ohne streitbaren Atheismus unmöglich seien.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew sagte auf dem XXIV. Parteitag: „Das Antlitz der Sowjetmenschen, seine kommunistische Moral und Weltanschauung behaupten sich im ständigen, kompromißlosen Kampf gegen die Überreste der Vergangenheit... Der Kampf gegen das, was wir Überreste der Vergangenheit im Bewußtsein und Handeln der Menschen bezeichnen, erfordert die ständige Aufmerksamkeit der Partei und aller bewußten fortschrittlichen Kräfte unserer Gesellschaft."

Diese Weisungen verlangen von den Parteiorganisationen, dem ganzen System der atheistischen Erziehung der Werktätigen eine unermüdliche Vervollkommnung all ihrer Formen und Methoden, eine ständige Enthüllung des Wesens der religiösen Weltanschauung, die Aufdeckung ihres Schadens im Leben unserer Sowjetgesellschaft.

Dank dem raschen Fortschritt von Wissenschaft und Technik, dem Aufstieg der Kultur und Bildung hat die überwiegende Mehrheit der Sowjetmenschen mit dem religiösen Glauben gebrochen. Jedoch gibt es noch Leute, die an das Vorhandensein übernatürlicher Kräfte glauben, die angeblich das Schicksal des Menschen lenken oder beeinflussen können. Ein Überbleibsel der religiösen Weltanschauung ist auch der Aberglaube.

Was ist Aberglaube? Warum sind ihm immer noch einige Menschen unterworfen?

Aberglaube bedeutet nichtwissenschaftliche Erklärung von unerkannten oder unverstandenen Erscheinungen aus Natur und Gesellschaft, Voraussetzung übernatürlicher Kräfte und daraus resultierende Bräuche. Die hauptsächlichen Ursachen der Neigung zum Aberglauben sind Furcht und Eigennutz der Menschen.

Seinem Wesen nach kann der Aberglaube entweder „theoretisch" oder auch „praktisch" sein. Der „theoretische" (religiöse) Aberglaube erfaßt Vorstellungen religiöser Natur. Der „praktische" Aberglaube setzt auf die Wirkung geheimer Zeichen und Zeremonien. Erinnern wir uns an die Gerüchte im alten Dorf: „Jemand hat unsere Kuh verhext, und die Milch ist wie abgeschnitten", „Dem hilft kein Arzt mehr, er soll nur zur alten Käth gehen", „Laß dir nur Wahrsagen, und du wirst die Untreue deines Mannes sofort erfahren" u. dgl.

Die Zählebigkeit des Aberglaubens ist auch durch die Macht der Gewohnheit zu erklären. Obwohl der Bildungsgrad dabei nicht immer entscheidend ist, verfallen am meisten diejenigen dem Aberglauben, die nicht imstande sind, das richtige Verhältnis zwischen dem Menschen und den Naturkräften zu erkennen.

In den kapitalistischen Ländern sind die regierenden Kreise auf jegliche Weise bestrebt, den Aberglauben unter den breiten Volksmassen zu verbreiten.

Der Aberglaube entstand auf Grund der Vorstellungen des Urmenschen über die Naturkräfte. Da der Urmensch den Grund der verschiedensten Naturerscheinungen nicht erklären konnte, erfand er eine übernatürliche, geistige, göttliche Allmacht als Ursache all des Geschehens. Die Phantasie des Urmenschen kannte keine Grenzen. Er glaubte, daß sich in den Tieren, Pflanzen, Steinen, im Wasser und in anderen Gegenständen gute und böse Geister verbergen. So entstand der Glaube an eine Vielfalt von Geistern und Gottheiten.

Der Aberglaube ist ein Überbleibsel der frühesten Vorstellungen von den Gottheiten. Abergläubische Meinungen sind oft harmlos, selbst nicht ohne poetischen Reiz, aber oft auch gefährlich. Sie machen furchtsam, unduldsam, bisweilen fanatisch. Das sichere Mittel dagegen ist eine zielbewußte Aufklärungsarbeit. Denn zu den tiefsten Quellen der Vorurteile gehört Unwissenheit.

Betrachten wir nun die verbreitesten Arten des Aberglaubens.

DAS SCHICKSAL

Der Glaube an das vorherbestimmte Schicksal ist untrennbar mit der Religion verbunden, die behauptet, daß in der Welt durch Gottes Willen alles vorausbestimmt sei.

Die meisten Sowjetmenschen glauben nicht an eine überirdische Vorherbestimmung, an Schicksale, so wie es die Gläubigen aufnehmen. Jedoch ist das Wort „Schicksal" in der Umgangssprache unserer Menschen gebräuchlich. Es ist zur Gewohnheit der Menschen geworden, mit diesem Begriff eine Verkettung verschiedener Umstände auszudrücken, z. B. wie sich der Lebensweg (das Los, das Schicksal) eines einzelnen Menschen, Volkes, Staates usw. gestaltet. Die Menschen pflegen zu sagen: „Sich in sein Schicksal fügen (oder finden)", „Ein Spielball des Schicksals sein". Nichtgläubige Menschen wollen damit in keinem Fall eine religiöse Vorherbestimmung ausdrücken. Ganz anders wird „Schicksal" von religiösen Menschen verstanden. Ihrem Begriffe nach wird das „Schicksal" von einer Jenseitsgewalt, göttlichem Willen gelenkt, der das Leben der Menschen vorausbestimmt. Bei ihnen heißt es immer noch: der Mensch denkt und Gott lenkt.

Der Materialismus geht davon aus, daß alles im Leben seinen Grund und seine Folge hat. Es gibt keine grundlosen Erscheinungen. Erscheinungen gibt es notwendige und zufällige. Ein Korn, das auf günstigen Boden ausgesät wird, kommt unbedingt ins Keimen. Das ist ein Lebenszeichen der Notwendigkeit. Jedoch kann es vorkommen, daß der Keim vom Frost beschädigt oder getötet wird. In bezug auf das Keimen des Korns ist der Frost eine zufällige Erscheinung. Zufälligkeit ist das, was sein oder auch nicht sein kann.

Bringt der Schicksalsglaube den Menschen Schaden? Gewiß! Der Glaube an das Schicksal verdammt den Menschen zur ständigen Furcht vor dem unbekannten, unerbittlichen Geschick. Wenn schon alles durch das Schicksal im voraus bestimmt ist, so kann ein Mensch kaum um ein besseres Leben für seine Mitmenschen und für sich selbst kämpfen.

Die Vorausbestimmtheit der Erscheinungen, das sogenannte mystische Schicksal, ist nichts mehr als ein Irrtum, ein Resultat blinden Glaubens.

Der Mensch selbst ist der Schöpfer seines Glücks, seines Schicksals. Durch ihre Abreit gestalten die Sowjetmenschen ihr Leben, sie verbessern es von Jahr zu Jahr, bauen eine neue kommunistische Gesellschaft auf.

DAS WAHRSAGEN

Durch den Glauben an die Vorbestimmtheit wurden abergläubische Menschen bewegt, ihr „Schicksal" zu erraten, um auf mögliche zukünftige Mißerfolge und Unglücksfälle gefaßt zu sein.

Ein abergläubischer Mensch verliert sich bei seinen Beobachtungen der ihn umgebenden Erscheinungen, die er bestrebt ist zu verstehen, des öfteren in den naivsten, einfaltigsten Vermutungen. Die Naturmenschen zum Beispiel glaubten, wenn man das Herz eines mutigen Tieres — eines Löwen — esse, werde man selbst mutig, esse man das Herz eines Fuchses, so werde man schlau, laufe ein Hase dem Menschen über den Weg, so werde der Mensch durch Feigheit angesteckt u. dgl.

Auf dem irrtümlichen Glauben, daß Gleichartiges Gleiches hervorruft, fußten die verschiedensten Wahrsagungen: nach den Sternen, nach den Linien in der Hand, nach den Eingeweiden der Tiere usw.

Leider gibt es noch Menschen, die dem Wahrsagen Glauben schenken. In Wirklichkeit ist ein jegliches Wahrsagen eine unnütze Sache. Karten, Bohnen usw. sind auf keinerleiweise mit dem Leben des Menschen, mit seiner Zukunft verbunden. Der Schaden des Wahrsagens liegt darin, daß damit unwissenschaftliche, mit der Wissenschaft im Widerspruch stehende Ansichten verbreitet, die Menschen gehindert werden, sich wissenschaftliche Kenntnisse anzueignen, daß sie sich desorientieren lassen.

Zu welchen Folgen das Wahrsagen führen kann, ist aus folgendem Beispiel ersichtlich. Nina V. aus dem Gebiet Zelinograd erkrankte nach der Geburt. Da erinnerte sie sich an die Prophezeiung einer Wahrsagerin, sonderte sich von der Außenwelt ab, brach den Verkehr mit ihren Freundinnen und Verwandten ab, verlor das Interesse am Leben, weil sie sich den Gedanken, daß sie ja doch nicht lange leben werde, nicht aus dem Kopf schlagen konnte. Sie stechte dahin. Dank dem rechtzeitigen Eingriff seitens der Freunde wurde Nina gerettet, hat sie ihre Arbeit wieder aufgenommen und freut sich des Lebens. Jedoch der Glaube an Weissagung hatte ihr großen Schaden zugefügt.

Zu den führenden Brigaden des Baumwoll- und Kammgarnkombinats „XXIII. Parteitag der KPdSU" in Kustanai zählt man auch die Brigade Nikolai Schmidt aus der Kammgarnabteilung. Auf der Arbeitswacht zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU erfüllen die Komsomolzinnen Frieda Ponomarjowa (v. r.) und Alexandra Kusanowa aus dieser Brigade ihr Tagessoll bis zu 130 Prozent.

Foto: **D. Reinwalder**

Qualität der Kenntnisse—Kernstück der Mittelschulbildung

DIE Sowjetschule tritt in eine äußerst verantwortliche Periode ihrer Entwicklung: bis zum Jahresabschluß soll der Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung abgeschlossen sein.

Unsere Gesellschaft ist sehr daran interessiert, daß alle Mädchen und Jungen Mittelschulbildung erwerben. Immer mehr neue Schulen werden gebaut, die materielle Lehrbasis der Schulen wird gefestigt, der Bestand der Lehrerkollektive der Mittelschulen aufgebessert.

Die Erfahrungen vieler Gebiete, Rayons und Städte unserer Republik zeugen davon, daß das Maß der Erweiterung der Mittelschulbildung unzertrennlich mit jener Arbeit verbunden ist, die die Lehrerkollektive und Organe der Volksbildung zur Vervollkommnung des Lehr- und Erziehungsprozesses leisten.

In jedem Rayon und in jeder Schule gibt es Lehrer, die man mit Recht Meister ihres Faches nennen kann. Jeder von ihnen hat sein schöpferisches Gesicht, kennt vollkommen den Inhalt der neuen Programme und die Methodik des Unterrichts seines Faches, wendet gekonnt die Anschauungsmittel und das didaktische Material an. Im Gebiet Uralsk zum Beispiel wurden 29 186 Schüler der Unterstufe in Muttersprache und Mathematik von der Gebietsabteilung für Volksbildung geprüft. Die Ergebnise dieser Prüfung zeugen davon, daß sich der Anfangsunterricht konsequent bessergestaltet hat. Von 29 102 Schülern, die ein Diktat schrieben, haben 18 679 (63,8 Prozent) für ihre Arbeiten die Noten „gut" und „ausgezeichnet" erhalten. In Mathematik haben in diesen Klassen 97,8 Prozent aller Schüler die ihnen aufgegebenen Aufgaben gelöst, darunter 68,1 Prozent der Schüler die Noten „gut" und „ausgezeichnet" erhalten.

Die moderne Methodik erfordert nicht nur das Können, die Kenntnisse der Kinder zu bereichern, sondern auch — was besonders bedeutsam ist — den Lehrprozeß für die allseitige Entwicklung der Kinder, ihre geistige, körperliche, ästhetische und moralische Erziehung zu nutzen.

Die Forderungen der neuen Programme sind zur Norm der Lehrtätigkeit in der Unterstufe der Mittelschule Nr. 2 in Aksai, Rayon Burly, geworden. Undenkbar scheint den Lehrern aus dieser Schule eine Unterrichtsstunde ohne Anschauungsmittel, ohne verschiedenartige Methoden und Verfahren im Unterricht. Die Darbietung des neuen Lehrstoffes ist stets konkret, zugänglich, beruht auf vorher durchgenommenem Stoff, wird eng mit dem Leben und der reellen Wirklichkeit verbunden. Oft werden in den Stunden die Fragen „Warum?" „Was meint ihr dazu?", „Vergleicht die Antworten", „Belegt es" und andere gestellt. Die Kinder werden zum Nachdenken und Überlegen, Stellungnahme und Diskussion angeregt.

Viele Jahre arbeitet an dieser Schule die Lehrerin A. F. Swenowa aus der Unterstufe ohne Sitzenbleiber. Jede ihrer Stunden ist effektiv und erweckt das Interesse der Schüler für den dargebotenen Stoff. Viele Lehrer aus dem Rayon kommen zu ihr, um ihre Meisterschaft und ihre reichen Erfahrungen zu übernehmen. Freigebig teilt Anna Fjodorowna mit ihnen all ihre Geheimnisse, Entdeckungen und Erfolge. Während ihrer Stunden sehen ihre Kollegen anschaulich, wie die neuen Programmforderungen ins Leben umgesetzt werden.

IM großen und ganzen sind die Schulen mit qualifizierten Lehrkräften versorgt. Im Gebiet Tschimkent haben 95,5 Prozent der Lehrer der russischen Sprache und Literatur in den Stadtschulen und 75,4 Prozent der Schullehrer auf dem flachen Lande Hochschulbildung; Mathematiklehrer — 90,6 bzw. 84 Prozent; Lehrer der Fremdsprachen — 85 bzw. 65,6 Prozent usw. Ganz gut sind die Schulen in den Gebieten Taldy-Kurgan, Alma-Ata, Dshambul, Ksyl-Orda und andere mit qualifizierten Kadern versorgt.

Mit dem Übergang zu den neuen Lehrprogrammen und -büchern sind vor den Methodikern und Organen der Volksbildung zwei dringende Aufgaben entstanden. Erstens: Ermittlung und aktive Propagierung der fortschrittlichen Erfahrungen in der Arbeit mit den neuen Lehrbüchern und Anschauungsmitteln. Während des Übergangs zu neuen Lehrprogrammen sind auch bestimmte Schwierigkeiten zutage getreten. Deshalb besteht die zweite Aufgabe der dringenden methodischen Hilfe den Lehrern in der Ermittlung und Analyse solcher Schwierigkeiten, Erteilung sachkundiger Konsultationen für die Lehrer zu den schwierigsten Fragen.

Nach den Ergebnissen des Schuljahrs 1973—1974 machen die Lehrleistungen in der Republik 98,1 Prozent aus. Das ist eine hohe Kennziffer. Vor den Abteilungen der Volksbildung wurde zu Beginn des Lehrjahres 1974—1975 die Aufgabe gestellt, das Erzielte zu verankern und das Hauptaugenmerk auf die Qualität der Kenntnisse der Schüler zu lenken.

Im Gebiet Mangyschlak haben 834 Lehrer von 1970 das Schuljahr ohne Sitzenbleiber abgeschlossen. Die Qualität der Schülerkenntnisse in den Schulen der Gebiete Ostkasachstan, Semipalatinsk, Kustanai, Pawlodar u. a. hat sich verbessert. Doch in vielen Schulen bleibt das Problem der Qualität der Schülerkenntnisse noch bestehen. Die Kontrolle einzelner Rayons und Städte in den Gebieten Kustanai, Taldy-Kurgan, Tschimkent u. a. hat eine Reihe ernster Mängel in der Hebung des Niveaus der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schüler aufgedeckt.

Die Analyse durchgeführter Kontrollarbeiten zeugt davon, daß die Kenntnisse eines bedeutenden Teiles der geprüften Schüler den neuen Programmforderungen nicht genügen. Diese Lücken sind die Folgen ernster Mängel und Unterlassungen in der Organisation des Lehr- und Erziehungsprozesses von seiten der Organe der Volksbildung und der Schulleiter. Neben gewissem Mangel an qualifizierten Kadern zählen zu den ernst zu nehmenden Unterlassungen die ungenügende Ausstattung der Lehrkabinette mit Anschauungsmitteln, der Mangel an vertonten und verfilmten Lehrbehelfen, Texten von Kunstwerken der neuesten Sowjetliteratur, an Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus und kasachischer Schriftsteller in der Menge, wie sie zur Durchführung frontaler Arbeiten nötig sind.

Die durchgeführten Kontrollarbeiten in den Rayons Dshetysai und Leninskoje im Gebiet Tschimkent und im Rayon Borowskoi, Gebiet Kustanai, ließen einen wesentlichen Unterschied zwischen ihren Ergebnissen und den angegebenen Lernleistungen erkennen, was an ihrer Objektivität zweifeln macht.

Bei der Analyse der Ursachen des ungenügenden Niveaus der Schülerkenntnisse in den besagten Rayons muß wohl vor allem das niedrige wissenschaftlich-theoretische und praktische Niveau der Leitung und innerschulischen Kontrolle des Lehr- und Erziehungsprozesses von seiten der Schulleiter genannt werden. In keiner der fünf geprüften Schulen im Rayon Dshetysai hat die Schulleitung je eine Fremdsprachenstunde hospitiert. Ebenso verhalten sich zur Hospitierung der Stunden die Schulleiter in vielen Schulen im Rayon Borowskoi, Gebiet Kustanai und in der Tschokan-Walichanow-Mittelschule im Rayon Kerbulak, Gebiet Taldy-Kurgan.

AUF ernste Schwierigkeiten stießen die Organe der Volksbildung in der Versorgung mit Fremdsprachenlehrern. Dessenungeachtet hat man in einer Reihe von Gebieten befriedigende Resultate erzielt.

Im Gebiet Uralsk arbeiten die meisten Fremdsprachenlehrer auf dem erforderlichen methodischen Niveau, verwenden weitgehend fortschrittliche Lehrmethoden. Hohe Leistungen und gute Qualität der Sprachkenntnisse erzielen jahrein, jahraus die Lehrer L. J. Mukownin, P. A. Glöckner, W. D. Boshedomowa, D. M. Rudj, S. Aimaratowa u. a.

An den Schulen im Gebiet Ostkasachstan wirken nicht wenig Fremdsprachenlehrer, die als wahre Meister ihres Faches gelten. Das sind E. A. Erke, I. R. Matijewa, O. A. Ljabakina, M. Ch. Ogijenko, L. I. Sewina, I. I. Mankewitsch, A. G. Gussak, E. F. Tolotschko u. a.

Während der Deutschstunden in der 10. Klasse zum Thema „Kosmos" benutzte A. G. Gussak aus der Mittelschule Nr. 1 in Ust-Kamenogorsk das Tonbandgerät mit der Aufnahme des von ihr zusammengestellten und von einer Schülerin gelesenen Textes über den Weltraumflug des Kommandanten des Raumschiffes Sojus 17 Alexej Gubarew und des Bordingenieurs Georgi Gretschko, über ihre Experimente während ihres Aufenthalts in der Orbitalstation Salut 4. Nach diesem Stoff stellte die Lehrerin Fragen, die Schüler antworteten in schnellem Tempo, fehlerlos und zeigten gute Fertigkeiten im Verstehen der Fremdsprache in der mündlichen Rede.

Verschiedene Anschauungsmittel wendet in ihren Stunden die Deutschlehrerin I. I. Mankewitsch aus der Mittelschule Nr. 37 in Ust-Kamenogorsk an. Das sind unter anderem Zettel mit Aufgaben zur Wiederholung des Lehrstoffes, Lochkarten und Bilderreihen zu jedem Thema und Zettel mit Programmdialogen — all das nutzt die Lehrerin zwecks Entwicklung der Fertigkeiten unvorbereiteter Rede. Die Schüler können Fragen zu Bildern vorbereiten und diese beschreiben, Dialoge zu durchgenommenen Themen zusammenstellen, wobei sie die gut angeeigneten Sprechmuster nutzen und Situationsübungen erfüllen.

Die Fremdsprachenlehrer leisten eine große Arbeit in der Erziehung der Schüler im Geiste des sowjetischen Patriotismus und des sozialistischen Internationalismus. Dabei helfen ihnen die Klubs für internationale Freundschaft. Seit 1970 besteht der Klub für internationale Freundschaft in der Mittelschule Perwomaiski, Rayon Serebrjanski. Er wird von den Deutschlehrern E. A. Erke und W. A. Klinowizkaja geleitet. Auf den Klubsitzungen unternimmt man symbolische Reisen in die Unionsrepubliken und ins Ausland. Die Kinder stehen im Briefwechsel mit den KIF-Mitgliedern anderer Städte, tauschen Souvenirs, Ansichtskarten und Abzeichen aus. Im verflossenen Lehrjahr veranstaltete man Aussprachen über Helden der Widerstandsbewegung und über die Heldentat des multinationalen Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg, es wurde ein Wettbewerb der Zeichnungen organisiert, die dem 30. Jahrestag des Sieges gewidmet waren.

Eine inhaltsreiche Arbeit leisten die Mitglieder des Klubs für internationale Freundschaft der W.-I.-Lenin-Mittelschule der Stadt Syrjanowsk unter Leitung der Lehrerin O. A. Ljabakina. Die Klubmitglieder führten Gespräche über die Helden-Antifaschisten, über namhafte Menschen des Landes durch, dessen Sprache sie erlernen, treten vor Schülern auf Versammlungen, erweiterten Sitzungen des Klubs und per Schulrundfunk auf. Es werden internationale Unterhaltungsabende veranstaltet, zu denen man namhafte Menschen einlädt. Die Materialien des umfangreichen Briefwechsels werden auf Stunden und in der außerunterrichtlichen Arbeit genutzt.

UNTER den Aufgaben der Unterrichts- und Erziehungsarbeit gibt es eine, die entscheidenden Charakter gewinnt und die alle Bemühungen in der Bildung und Erziehung der Schüler durchdringt. Das ist die Bildung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und der kommunistischen Moral bei unserer Jugend. Gerade das ist die Hauptzielsetzung der ganzen Schularbeit.

Das neue Lehrjahr beginnt. Vor den Lehrern, Schulleitern und anderen Mitarbeitern der Volksbildung steht eine verantwortliche Aufgabe — den Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung erfolgreich abzuschließen. Die Partei und das Volk setzen große Hoffnungen auf die Schule. Die Mitarbeiter der Volksbildung der Republik sind berufen, alles daranzusetzen, damit das Lehrjahr 1975—1976 ein weiterer wichtiger Schritt zur Erfüllung der Beschlüsse des XXIV. Parteitags und zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU wird. Das heißt jedem Jungen Menschen Mittelschulbildung gewähren, die junge Generation zu hochgebildeten Menschen erziehen, die der Sache des Aufbaus des Kommunismus grenzenlos treu sind.

A. LEWKOWSKI,
Stellvertretender Leiter der Hauptverwaltung Schulen

Die junge Kommunistin Lydia Bikmursina (unser Bild) ist Markiererin in der Nähfabrik Ksyl-Orda. Sie hat sich aktiv dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXV. Parteitags der KPdSU angeschlossen. Täglich überbietet Lydia ihr Schichtsoll. Ihren persönlichen Fünfjahrplan hat Lydia in 3 Jahren und 2 Monaten geschafft. Jetzt steht auf ihrem Arbeitskalender das Jahr 1977.

Foto: KasTAG

An Ihnen nimmt man sich ein Beispiel

Das Kollektiv des Hauptbetriebs „Metallobytremont" in Aktjubinsk ging wiederholt als Sieger im sozialistischen Wettbewerb hervor, wurde auf die Gebietsehrentafel eingetragen und festigt seinen Ruhm auch gegenwärtig durch neue Arbeitsleistungen.

Ein aktiver Teilnehmer des Wettbewerbs zu Ehren des XXV. Parteitags ist das Kollektiv der Halle für Reparatur elektrischer Haushaltsgeräte, wo die Kommunisten — der Mechaniker und Ritter des Ordens des Arbeitsruhms III. Grades A. Rasdewalow, der Brigadier B. Redinger — tonangebend sind. Sie haben längst ihre persönlichen Fünfjahrpläne bewältigt und arbeiten jetzt schon für August 1976.

Die Malerin, Deputierte des Stadtsowjets, Galina Selenjuk, die Uhrmacher Otto Wolf und Pjotr Slatow, der Schlosser A. Löwenstein u. a. erfüllen ihr Fünftageplansoll stets in 4 Tagen.

J. GONTSCHAROW

DER TRAUM

Abergläubige Menschen suchen in den Träumen Prophezeiungen, Vorhersagungen ihrer Zukunft und wollen ihr Tun und Handeln, Vorhaben und ihre Ideen mit den Träumen abstimmen, in Einklang bringen. Sehr oft fragen sie einander, was dieser oder jener gesehene Traum bedeute. Im zaristischen Rußland wurden spezielle Bücher-Traumdeuter herausgegeben, die den Profitliebhabern nicht wenig Einkünfte durch die Unwissenheit der Menschen brachten.

Der Glaube an Träume nimmt seinen Ursprung an den primitiven Vorstellungen des Urmenschen über den menschlichen Körperbau. Der Naturmensch glaubte, daß die sogenannte Seele getrennt vom menschlichen Körper leben könne und daß sie auch während des Schlafes wach bleibe. Das, was er im Traum gesehen hatte, hielt er für wirkliches reeles Leben der Seele. Diese Vorstellungen leben bei rückständigen Menschen auch heute noch fort.

Das Wesen des Traumbildes, den Grund des Träumens erforschte und entdeckte der große russische Gelehrte I. P. Pawlow. Die Lehre Pawlows und anderer Wissenschaftler beweist, daß das Traumbild eine Nachbildung, eine Reproduktion der Fälle aus unserem Leben in verstellter Form ist, manchmal sogar in einer sonderbaren Form, und daß es selbstverständlich keinen Zusammenhang mit unserer Zukunft haben kann.

Abergläubische Menschen wollen im Traumbild eine Prophezeiung, eine Weissagung für ihre Zukunft sehen und deshalb hoffen sie, ihre Handlungen und Vorhaben kämen mit ihrem Traum in Einklang...

Der Glaube an Träume wird von den Predigern der verschiedensten Religionen ausgenützt. Sie belehrten die abergläubischen Menschen, daß sich die menschliche Seele im Schlaf vom Körper des Menschen trenne, frei umherschwebe und verschiedene Abenteuer erlebe, die der Schlafende wie auf der Filmleinwand sehe.

Der Glaube an die weissagende Gewalt des Traums ist von großem Schaden für den Menschen, denn wie ein jeglicher Aberglaube ruft auch dieser bei Menschen Verzagtheit, Furcht und Niedergeschlagenheit hervor.

DIE VORZEICHEN

Der Glaube an Vorzeichen ist eine stark verbreitete Erscheinung. Seit alters können die Menschen schon feststellen, daß in der Natur eine genaue Gesetzmäßigkeit besteht, daß die Erscheinungen in Wechselbeziehugnen stehen. Anhand seiner praktischen Tätigkeit hat der Mensch reiche Kenntnisse über die ihn umgebende Welt erworben, z. B. vor dem Regen fliegen die Schwalben ganz niedrig über der Erde, das Salz wird feucht. Diese Erscheinungen sind dadurch zu erklären, daß vor dem Regen die Luft feuchter ist, weshalb sich Mücken, mit denen sich die Schwalben nähren, niedriger an der Erde fliegen, und das Salz, wenn die Atmosphäre mit Feuchtigkeit gesättigt ist, dieselbe dank seiner chemischen Eigenschaften in sich aufnimmt.

Erfahrene Ackerbauern und Viehzüchter, Jäger und Fischer bestimmen oft das Wetter der nächsten Tage voraus nach der Art des Sonnenuntergangs, nach einer bestimmten Form der Wolken, nach dem Benehmen des Geflügels und der Haustiere. Mit seltenen Ausnahmen rechtfertigten sich ihre Voraussagungen, wobei selbst die Voraussager nicht immer den Grund der Wechselbeziehungen zwischen diesen Erscheinungen erklären können. Das sind alles Vorraussagungen, die auf Gesetzmäßigkeiten der Natur gründen. Sie haben nichts gemein mit dem Aberglauben.

Was kann aber sinnloser als jene Vorzeichen sein, die in keiner Wechselbeziehung mit der Wirklichkeit stehen und auf urzeitlich-religiösem Ursprunge beruhen?

So bedeutet angeblich das Zerbrechen eines Spiegels nichts Gutes, d. h. der Mensch macht sich selbst Schaden. Der Ursprung dieses Vorzeichens ist in der fernen Urzeit zu suchen. Der Naturmensch sah seine Abspiegelung im Wasser und dachte, es sei sein „Doppelgänger" sein „Geist". Davon auch der Aberglaube mit dem zerbrochenen Spiegel, also mit dem Spiegel habe er seinen Geist, seinen Doppelgänger getötet.

Bis heute noch ist das Vorurteil gegen die Zahl 13 im Gebrauch, sie gilt als eine ungünstige, unglückbringende Zahl. Mit dieser Zahl soll etwas nicht mit rechten Dingen zugehen, der Teufel habe hier seine Hand im Spiel. Denn: „Dreizehn ist des Teufels Dutzend". Die Angst vor dieser Zahl stammt aus uralten Zeiten, als die Menschen nicht weiter als bis 12 zählen konnten und somit nicht wußten, was für eine Zahl nach Zwölf folgt, und diese unbekannte Zahl flößte ihnen Furcht ein.

In unserer Zeit sind einige rückständige Menschen der Ansicht, daß man am 13. Tage des Monats keine wichtige Sachen unternehmen solle, denn an diesen Tagen könne nichts gelingen. Wenn 13 Mann um den Tisch sitzen, so sagt man, daß einer von ihnen in nächster Zeit sterben werde usw. Im Ausland kommt auch jetzt nicht selten vor, daß in einem Gasthaus kein Zimmer mit der „unglücklichen" Zahl 13 nummeriert wird.

Außer diesen Arten des Aberglaubens gibt es noch eine Menge anderer, die nichts Gemeinsames mit der wissenschaftlichen Erkenntnis der Welt und Natur haben.

Es gibt keine Wunder göttlicher Natur. Es gibt nur Wunder, die von Menschenverstand, durch Menschenhand geschaffen werden. Wahrheit und Recht sind in der schaffenden Hand, die sich die Naturkräfte immer mehr unterordnet, in dem erkenntnisreichen menschlichen Verstand, der die nützliche und schöpferische Arbeit leitet.

Joh. SCHLOSS

Die Zeit der grünen Basare

Dieser Tage besuchte ich die Gemüsehandlungen im Stadtbezirk Oktjabrski in Alma-Ata. Ich war erstaunt: Im reichsten Sommermonat, im August, werden hier nur Konserven angeboten. Keine Gurken, keine Tomaten. Ob es wegen der Dürre ist, wie die Verkäufer behaupten?

Erhard LESS,
Werkarbeiter vom „Metallist"

Mich interessiert, ob in der Hauptstadt der Republik die Marktpreise für Obst und Gemüse von irgendwem kontrolliert werden. Mich dünkt, diese Angelegenheit ist dem Selbstlauf überlassen.

Johann WEISS,
Rentner

Auf dem Lande herrscht heute Hochbetrieb, die Heumahd und Erntebergung sind noch nicht abgeschlossen. Alle Wirtschaften bereiten sich rührig für den Winter vor. Große Hilfe leisten ihnen die Städter dabei. Während es im Dorf an Arbeitskräften mangelt, sitzen Tausende Einwohner vom Land auf den Märkten in Alma-Ata und handeln mit Obst und Gemüse. Wer sind diese Leute?

Erich HELMLE,
Automechaniker

(Aus Leserbriefen an die Redaktion)

O die südlichen Basare im August!...

Der Honiggeruch der goldgelben Melonen, die wie Höllenfeuer rotflammenden Tomaten, die grüngestreiften Wassermelonen, die smaragdgrünen süßen Pfefferschoten... Nur Rembrandts kühner Pinsel oder Gogols Feder könnten diese Farbenpracht des reifen Sommers wiedergeben. Vor uns stand eine bescheidene Aufgabe, weit entfernt von lyrischer Begeisterung. Wir suchten Antwort auf folgende Fragen:

Warum mangelt es sogar Ende Sommer an Kartoffeln, Gemüse und Obst und warum stehen die Preise auf dem Markt so hoch?

Warum konkurriert der „Privathändler mit und ohne Motor" so erfolgreich mit den staatlichen Handelsorganisationen?

Warum arbeiten Tausende Arbeiter der Hauptstadtbetriebe den ganzen Sommer auf dem Land, um die Kolchose und Sowchose in ihrem angestrengten Arbeitsprozeß zu unterstützen, und abermal Tausende Dorfeinwohner sitzen Tage und Wochen auf dem Markt und realisieren vorteilhaft ihre „Überschüsse"?

Warum darf man einen offenbaren Spekulanten nicht Spekulanten nennen und gegen ihn das Gesetz zuspitzen?

Als wir diese Fragen erst vor Augen hatten, erlosch plötzlich die rote Flamme der Tomaten, erlosch die Exotik der Basare, deren es offiziell in Alma-Ata vier, inoffiziell — wie Sterne am Himmel gibt.

Mittwoch. Ein Arbeitstag.

Wie ein Bienenstock summt der Kolchosmarkt „Nikolski" im Kirow-Stadtbezirk. Nach dem Preis braucht man nicht zu fragen, er steht bei jedem Gemüse auf dem Zettel. Feilschen hat keinen Sinn: Willst du nicht — kauf nicht!

Mittwoch nach dem 15. August kostete auf den Märkten der Stadt ein Kilo Tomaten — 80, Gurken — 70, Katroffeln — 90, rote Rüben — 50, Kohl — 30, Äpfel — 70 Kopeken usw.

„Noch nie hat ein Kilo Kartoffeln 10 Rubel gekostet", jammert eine alte Frau mit einer großen Einkaufstasche. Sie rechnet ihrem Alter wegen noch immer „nach altem Geld".

Aber nicht nur das Großmütterchen wundert sich, auch der an vieles gewohnte Oberinspektor der OBChSS Wladimir Shukow schüttelt mit dem Kopf. Nur wundern sich beide über verschiedene Dinge: Wenn die alte Frau über die Preise entrüstet ist, so kann der Inspektor Shukow es nicht fassen, daß nur der Iljitsch-Kolchos durch zwei Dutzend Handelnde vertreten war, die flott ihre „Überschüsse" an Tomaten realisieren. Auf dem Zentralen Kolchosmarkt waren auch mehr als zwei Dutzend „Kaufleute" aus diesem Kolchos. Alle, die hinter dem Verkaufstisch saßen, besaßen einen mit dem Stempel des Dorfsowjets Rachat besiegelten Ausweis.

Im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Dorfsowjets Rachat Abaidulla Semjatbakijew und dem Vorsitzenden des Iljitsch-Kolchos Sholdar Imankulow stellten wir fest, wie leicht es ist, solch eine magische Bescheinigung zu erhalten. So leicht, daß man genötigt war, den Sekretär des Dorfsowjets seines Postens zu entheben.

Bei der geltenden Handelsordnung auf dem Markt haben die Spekulanten, für die die Kolchosmitgliedschaft nur ein Deckmantel ist, gewonnenes Spiel. „Wir können ihnen gegenüber keine Zwangsmaßnahmen anwenden", erklärt Inspektor Shukow niedergeschlagen. „Die Schieber haben alle ihre Bescheinigungen, also ist alles gesetzmäßig..."

Solcher Meinung ist auch der Vorsitzende Sholdar Imankulow. Mit Wehmut erzählt er über den schweren Sommer, darüber, welch große Hilfe dem Kolchos bei der Heumahd und Erntebergung die Industriearbeiter der Hauptstadt und des Rayons erweisen. Heute arbeiten auf den Kolchosfeldern die Schüler zweier technischen Berufsschulen, die Arbeiter der Wegebauverwaltung Nr. 13, eine Brigade aus der Textilfabrik, eine Eisenbahnerbrigade. Und Dutzende Kolchosbauern „brüten" in der Sonne auf den Märkten. Mit Bescheinigungen. Unter ihnen Mechanisatoren, Fahrer, Gemüsezüchter, Bauleute, Mitglieder von Arbeitsgruppen für Tabakanbau und sogar der Fahrer eines Feuerwehrwagens.

Können die starken Handelsorganisationen der Metropole dem Privathändler wirklich nicht ihren Willen diktieren, so das Problem nicht mehr auf Verwaltungswegen zu lösen ist? Wie gesagt, werden hier hinter dem Ladentisch im Verlaufe des Sommers Dutzende Tausend Arbeitertage vergeudet. Da muß man doch Maßnahmen fassen, die sowie dem Kolchosbauern (dem werktätigen, nicht dem gerissenen Patron) wie auch dem Städter vorteilhaft wären. Es stellte sich heraus, daß wir uns ganz unnötig den Kopf zerbrachen.

Der richtige Ausweg besteht schon lange...

In der Metropole (wohl auch in den Gebietsstädten!) funktioniert eine starke Handelsorganisation „Torgplodoowoschtsch". Ihre Pflicht ist es, die Hauptstadt mit Gemüse und Obst zu versorgen. Wäre in den Gemüsehandlungen alles Nötige in Quantität und Qualität zu haben, wäre der Markt genötigt, sich den Staatspreisen anzuschließen. Der Kolchosbauer braucht in jedem Fall die Möglichkeit, seinen Überschuß an Hoflandproduktion zu realisieren.

In Alma-Ata gibt es ein bescheidenes, wenig bekanntes Handelskontor „Gorkooptorg". Es beschafft... Weizen, Zucker, Reis, Konserven, Süßigkeiten des Ostens, Zitrusfrüchte. Im Vorbeigehen auch Gemüse, Obst, Kartoffeln. Wie es sich herausstellte, wirkt das Sortiment mitnichten auf das ökonomische Gedeihen des Kontors. Trumpf ist der Warenumsatzplan. Ist er überboten, ist alles in bester Ordnung. Für ein schlechtes Sortiment wird die Kontorleitung höchstens gerügt.

Konkreter: Das Kontor ist dazu da, von der Bevölkerung das Zuviel von Gemüse, Obst aufzukaufen und in der Stadt zu realisieren. Ein eigenartiger Markt, auf dem aber alle Prinzipien des sozialistischen Handels gültig sind. Kurz, das Kontor „Gorkooptorg" hat und hält in seinen Händen alle Hebel des ökonomischen Einwirkens auf den elementaren Markt. In der Praxis übt das Kontor keinen Einfluß auf den Handel in der Stadt aus, wenngleich der Warenumsatz stets überboten wird. Im Verlaufe des Jahres muß das „Gorkooptorg" beschaffen und realisieren: 300 Tonnen Gemüse, 120 Tonnen Obst, 100 Tonnen Beeren, 500 Tonnen Melonen. Für den Süden der Republik ist solches Soll ein Kinderspiel. Der Halbjahrplan — 2 Millionen 121 000 Rubel wurde mit 92 400 Rubel überboten. Aber diesen „glänzenden" Erfolg erzielten halfen nur 263 Tonnen Gemüse, etwa 3 Tonnen Zwiebeln usw.

Das Handelskontor „Gorkooptorg" hat 6 Aufkaufsstellen nahe bei Alma-Ata, in den Datschakolonien und 4 Aufkaufsstellen... auf den Stadtmärkten, die sich hochtrabend „Büro der guten Dienste" nennen. Der echte werktätige Landwirt hat keine Zeit, hinter dem Ladentisch zu sitzen: Er verkauft sein Gemüse en gros an das „Gorkooptorg" und hilft ihm dadurch ohne Schwierigkeiten, das winzige Plansoll zu erfüllen.

Wären die Aufkaufsstellen des „Gorkooptorg" unmittelbar in den Rayons Tschilik, Enbekschi-Kasach, Kaskelen, Talgar, Dshambul stationiert, so brauchten Tausende Produktionsarbeiter der Landwirtschaft nicht zu Markte zu fahren. Das Handelskontor hätte die Marktanarchie in festen Händen, dann es hätte eine unerschöpfliche Warenreserve.

Im Kontor urteilt man so: Wir können nur dann auf die Preise wirken, wenn der Privathändler Schwierigkeiten hat, sein Gemüse und Obst zu verkaufen, d. h. wenn Überproduktion herrscht. Aber in dem Fall sinken die Preise von selbst. Man kann aber auch aktiv auf die Preise einwirken. So kostete z. B. im Frühling ein Kilo Knoblauchzwiebeln 7 Rubel. Das war schon zu toll auch für die Mitarbeiter des „Gorkooptorg". Sie kauften die „Mangelware" in den entfernten südlichen Rayons des Gebiets und Mittelasiens auf und realisierten sie in Alma-Ata zu 2,2 Rubel das Kilo. Das Kontor erlitt keinerlei Wirtschaftsmanko und machte den Privathändlern einen Strich durch ihre Rechnung.

Das Beispiel ist überzeugend: Auf die Marktpläne kann man immer Einfluß haben: bei guter Organisiertheit des Handels, wenn man im Kaufinteresse der ganzen Stadt handelt, nicht nur im Interesse der Firma, des Ressorts. Sonderbar, es ist zum Problem geworden, in den Gemüsehandlungen der Stadt eine Gurke zu kaufen. Die Leiter des „Gorkooptorg" antworten, daß sie „solches Gemüse den Käufern nicht anbieten können". Sie boten es aber an, solange ein Kilo Gurken 2 Rubel kostete. Von den 2 313 400 Rubel im Warenumsatz des Halbjahres fallen 973 000 Rubel auf Gurken (fast eine Million!) Von Januar bis März verkaufte das Handelskontor zugefahrene Gartenerdbeeren. Als die örtlichen reif waren, verkaufte man... Wassermelonen zu 80 Kopeken das Kilo. Jetzt kostet ein Kilo Dill bis 3 Rubel. Zu solchen Preislaunen führt die Marktanarchie, wenn die staatlichen Handelsorganisationen nur ihr eigenes, zweigegoistisches Interesse befolgen.

Der heutige Sommer ist schwer. Er folgte später Frühlingsfrösten, denen zufolge Hunderte und abermals Hunderte Hektar Gemüse frisch gesät werden mußten. Dann kam die Dürre. Aber die Gemüsebauern haben Wunder geschaffen und eine reiche Ernte erzielt: So hat Aschir Sadyrows Brigade aus dem Sowchos „Sozialism" 350 Zentner Tomaten je Hektar gezüchtet. Eine gute Ernte geben die Gurken und der süße Schotenpfeffer. In der Brigade helfen die Mitarbeiter des Staatsplankomitees der Republik, des Ministeriums für Erfassung der Kasachischen SSR, des Biokombinats, des Ministeriums für Kommunalwirtschaft. Und immer noch reichen die Arbeitskräfte nicht aus.

„Wären noch 70 Arbeiter...", seufzt der Brigadier. „Bei dieser Hitze reifen die Tomaten schnell..."

Und gesunde, starke Leute vom Land machen in dieser Zeit Geld auf dem Markt.

R. WANDERER
Gebiet Alma-Ata

Bildungsministerium empfiehlt die „Freundschaft“

Das Bildungsministerium der Kasachischen SSR empfiehlt den Deutschlehrern die in Kasachstan erscheinende deutschsprachige Republikzeitung „Freundschaft“ als zusätzlichen Lehrstoff im Unterricht der deutschen Sprache als Fremdsprache und besonders als Muttersprache.

Die „Freundschaft“ bringt jede Woche eine Kinderseite, wo Erzählungen, Gedichte, Lieder mit Noten, Schülerkorrespondenzen in möglichst leichter Sprache gedruckt werden.

In der „Freundschaft“ werden auch TASS-Mitteilungen und andere Informationen, Artikel über Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und Sport, über Geschehen im In- und Ausland veröffentlicht, die ebenfalls als zusätzlicher Lehrstoff dienen können.

Das Bildungsministerium der Kasachischen SSR empfiehlt den Gebiets- und Rayonabteilungen Volksbildung, sowie den Lehrerfortbildungsinstituten, die „Freundschaft“ im muttersprachlichen und fremdsprachlichen Deutschunterricht als Lehr- und Erziehungsmittel zu verwerten.

Minister für Bildungswesen der Kasachischen SSR
K. BALACHMETOW

Die ewig junge alte Kunst

Zur Exposition des Republikmuseums für angewandte Volkskunst gehören nationale Teppiche aus Tuch und Filz, die Richschat Akimbekow, ein Meister aus Alma-Ata, angefertigt hat. Viele Einwohner und Gäste der Republikhauptstadt wenden ihre Augen an der wunderbaren Ligatur der Ornamente, die nach der besten Volkstradition gearbeitet sind. Kenner staunen über die Größe des Teppichs. Er bedeckt eine ganze Stubenwand. Wer das Geheimnis der Anfertigung solcher Teppiche kennt, weiß wie kraftraubend diese Arbeit ist, welch kunstvoller Ausführung sie bedarf.

Schon viele Jahre lang widmet Rischat Imanowitsch diesem seltenen und ungewöhnlichen Hobby seine ganze Freizeit. Ungewöhnlich schon, denn für die Anfertigung solches Teppichs sind Monate anstrengender Fein- und Kleinarbeit erforderlich.

Man beginnt mit der Wahl des Stoffes, erzählt der Meister. Gewöhnlich ist es Tuch kontrastierender Farben. Aus einer Tuchart schneidet man das Ornament aus und näht es als Applikationen auf den Grundstoff. Je feiner und dichter das Mustermetz, desto höher der Dekorativwert des Teppichs. Einstmals bin ich dabei auf den Knien herumgerutscht. Gegenwärtig hilft mir dabei der Stickrahmen, den ich selbst konstruiert und angefertigt habe. Jetzt kann man sitzend und stehend arbeiten.

Dutzende Ornamente aus verschiedenen Gebieten der Republik bewahrt das phänomenale Gedächtnis des Tausendkünstlers.

Wie und wann haben Sie diese wunderbare Meisterschaft erworben, wer hat Sie darin unterwiesen? Diese Fragen werden oft an Rischat Imanowitsch gestellt. Darauf erzählt er dann mit Begeisterung.

Sein Heimatort Bajan-Aul ist seit eh und je durch seine Meister bekannt. Unter ihnen war Rischats Großmutter Bibi besonders berühmt. Der Junge konnte studenlang zuschauen, wie unter Bibi-Apas geschickten Fingern wunderbare Kompositionen entstanden. Der Gräserreichtum der Steppen schien in die Teppiche verkörpert zu sein. Anfangs war es für den Jungen ein Spiel, das ihn allmählich hinriß. Er begann selbst Teppiche zu arbeiten. Doch nicht nur Teppiche fesselten ihn. Er hatte seine helle Freude an den bunt bemalten Kisten, grellfarbigen Läufern, zierlich gearbeiteten Nationaltrachten und anderen gewöhnlichen Alltagesachen, die dank den talentierten, namenlosen Meistern zu einer einmaligen Erscheinung wurden.

Das Leben gestaltete sich so, daß er in der ganzen Republik herum kam. Er war Schullehrer auf dem flachen Lande. Als Geologe nahm er an verschiedenen Expeditionen teil. Wie viele wunderbare Sachen bekam er auf diesen Fahrten zu sehen! Doch mehr als alles andere zogen ihn die Muster der aus Tuch und Filz gearbeiteten Teppiche an, die er bei Großmutter machen gelernt hatte. Mit den Jahren vervollkommnete sich seine Meisterschaft. In der Republikausstellung der angewandten Kunst wurde seinem Teppich ein Diplom zuerkannt. Seine Arbeiten wurden in Unionsausstellungen sowie im Ausland exponiert.

Gegenwärtig, da der angewandten Volkskunst mehr Beachtung geschenkt wird und ein Beschluß über die Entwicklung der Kunstgewerbe gefaßt wurde, ist die Arbeit interessanter geworden, sagt der alte Meister. Diesen Teppich da will ich in der Republikausstellung für Laien der angewandten Kunst zeigen, die im Programm des Unionsfestivals der angewandten Laienkunst vorgemerkt ist.

...Noch paar Nadelstiche, und ein wunderschöner Teppich über die ganze Wand wird fertig sein. Dies neue Werk des Volksmeisters könnte ein beliebiges Interieur ergänzen.

L. SCHAPARJEWA
Alma-Ata

Im Land der Marale

Weiter wir mit unserem geländegängigem „Gas-69“ in die Altaier Berge vordringen, desto malerischer zeigt sich die Ostkasachstaner Natur. Die wunderlichen und merkwürdigen Aufhäufungen von Steinblocks bezaubern durch ihren eigenartigen, sich nie wiederholenden Aufbau. Zuweilen ragt irgendein Steinbatzen in Form eines Schiffsschnabels oder des Kopfes eines unbekannten Wildtieres weit aus seiner Mitte heraus und hängt so, in gefährlicher Nähe den Verkehr auf dem sich unten schlängelnden Weg bedrohend. Die Ureinwohner der Berge behaupten aber, daß diese Steinblocks jahrhundertelang in solcher Stellung hängen.

Endlich erreichen wir eine der Abteilungen des Maralzuchtsowchos Katon-Karagai, die die klangvolle, an das Rieseln eines Bergflüßchens erinnernde Benennung Bereł führt. Bergflüsse gibt es hier viele, große und kleine. Das Murmeln eines Bergflusses ist aus dem Gesamtbild dieser Landschaft nicht wegzudenken. Diese Bergflüßchen waren auch die Ursache, daß wir unseren Weg zu Pferd fortsetzen mußten. Das war noch deshalb vorteilhaft, weil die Marale einen Menschen nur reitend ziemlich nahe heranlassen. Ziemlich nahe — das sind 20—15 Meter. Dann setzt die Herde in Trab, und falls sie verfolgt wird, geht zum Galopp über Strauch und Hügel. Es ist bezaubernd, zu sehen, wie diese graziösen Tiere auf ihren langen kräftigen Beinen die Flucht aufnehmen. Dann kann nur ein starkes Pferd und ein geübter Reiter mit ihnen um die Wette rennen. So wie das jedes Jahr im Juli, wenn die Hirschhörner abgeschnitten werden, der Fall ist.

Die Marale, wie auch die Hirsche, die ebenfalls in dieser Wirtschaft gezüchtet werden, sind auf einer Riesenfläche mit einem 40 bzw. 60 km langen Drahtzaun eingepfercht. In den ersten Sommermonaten, da die Hirschhörner abgeschnitten werden sollen, muß diese wilde Herde in einen kleinen Pferch eingetrieben werden. Das ist ein Ereignis wie für die eigentlichen Maralzüchter, so auch für das ganze Dorf. Jung und alt besteigen Pferde und in diesen Tagen gibt es im Dorf keine wichtigere und ernstere Arbeit als diese.

Der Beruf eines Maralzüchters ist angeboren. Kanapja Astambajew übergibt seine Erfahrungen seiner zahlreichen Nachkommenschaft.

Foto des Verfassers

„Das Abschneiden der Hirschhörner ist für uns einheimische Maralzüchter ein richtiges Fest“, erzählt Kanapja Astambajew, Obermaralzüchter in der Abteilung Berel. „Ein schweres Fest, da man all seine Kräfte, Fähigkeiten und Erfahrungen an den Tag legen muß. Desto größer ist aber die Freude nach der getanen Arbeit.“

Danach sind die Maralzüchter mit dem Kochen und Trocknen der Hörner beschäftigt, um sie im Herbst an den Staat abzuliefern.

Das Trocknen der Hörner zählt zur Zeit zu den wenigen Produktionsvorgängen, wo ausschließlich manuelle Arbeit herrscht. In der Regel hat damit die ganze zahlreiche Familie der Maralzüchter zu tun. Zuerst erfolgt das Kochen der Hörner im Wasser, dann warmes und kaltes Trocknen. Auch hier gibt es keine Vorschriften. Die Kasachen haben es von ihren Vätern und Großvätern gelernt. Ein geübter Blick, das Betasten des Horns genügen ihnen, um festzustellen, inwiefern es „ablieferungsfertig“ ist.

„Ich kann mich erinnern, daß mein Vater, und das war noch vor der Revolution, Marale züchtete. Er hatte es damals sehr schwer, denn es gab keine kollektive Wirtschaft. Vater war zu allem allein, ich bin 13 Fadicha geboren, aufgewachsen und seit 1928 mit der Maralzucht beschäftigt. Vieles hat mich mein Vater gelehrt...“

Das sagte Aitkasy Aschurow, Obermaralzüchter in der Abteilung Fadicha. Für hohe Leistungen wurde Aitkasy mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners und mehreren Medaillen ausgezeichnet. Seine Erfahrungen übergibt er jetzt den Jüngeren.

Vor 12 Jahren kam Metilkan Abischew mit einer Komsomoleinweisung nach Fadicha.

„Jugendromantik“, dachten sich die alten Maralzüchter, nahmen aber den Jüngling gastfreundlich auf und übergaben ihm einen nach dem anderen die Kunstgriffe der Maralzucht. Jetzt ist es schwer zu sagen, was hier ausschlaggebend war — die Einmaligkeit der Ostkasachstaner Natur oder das Beispiel der Alteren, die es fertiggebracht haben, dem jungen Kasachen die Liebe und Treue zu ihrem Beruf einzuimpfen. Jedenfalls zählt Metilkan jetzt schon zu den Veteranen der Maralzucht.

Bekanntlich steht Kasachstan nach der Zahl der Langlebigen auf dem dritten Platz in der Sowjetunion (nach Armenien und Aserbaidshan). An diese Tatsache erinnerte ich mich während meiner Reise in das Land der Marale, als ich mit den Menschen dieser Wirtschaft bekannt wurde. Das Geweih dient als Rohstoff zur Herstellung von Pantocrin, der in der medizinischen Praxis tonisierend und stärkend auf die Herztätigkeit und das Nervensystem wirkt.

„Sicher stellen wir hier keinen fertigen Pantocrin her“, lächelt Kanapja Astambajew. „Doch alle, die mit den Maralen zu tun haben, sind in der Regel gesund und leben bis ins hohe Alter hinein...“

Kanapja behauptet, daß während des Kochens der Hörner das Wasser verdunstet und der erhitzte Körper des Menschen, der den Kessel bedient, durch die geöffneten Poren der Haut diese Ausdunstungen einatmet.

„Bei Frauen, die das Geweih kochen und ihre Hände hin und wieder beim Herumrühren in das Wasser tauchen, glätten sich auf den Händen alle Fältchen, und zuweilen hat eine 50jährige Frau weiße und zärtliche Hände wie ein 17jähriges Mädchen“, fährt Kanapja fort.

Die einheimische Bevölkerung hat die Lebenskraft des Geweihs seit langem erschlossen. Heilend soll auch das Maralblut wirken, das den erkrankten Kindern nach örtlichem Brauch zum Trinken gegeben wird.

Im vorigen Jahr feierte diese Wirtschaft ihr 50. Jubiläum. Für Erfolge in der Maralzucht und die Teilnahme an der Unionsleistungsschau hat der Sowchos Katon-Karagai den II. Platz in der Sowjetunion in seinem Zweig belegt und ist dafür mit einem neuen „UAS-469“ ausgezeichnet worden.

„Der II. Platz im Lande — das ist schon eine Anerkennung unserer Verdienste. Unser Sowchos ist 1924 durch Vereinigung kleiner Eigenwirtschaften gegründet worden. Ende der 30er Jahre mauserten wir uns zu einer soliden Wirtschaft, doch der Krieg machte einen gewaltigen Strich durch alle Rechnungen. Als Maralzüchter blieben Frauen und Kinder zurück. Öfters wurden die Zäune von den Tieren durchbrochen und die Marale suchten das Weite. Nach dem Krieg mußte so gut wie alles von Anfang angefangen werden.“

Jekaterina Skatschkowa, Chefzootechnikerin, erinnert sich ungern an diese schweren Zeiten. Schon vor 30 Jahren hatte sie diese graziösen wilden Tiere liebgewonnen. Jekaterina Iwanowna zeigte Aufnahmen und erzählte später, daß sie mehrere Jahre sogar einen zahmen Maral zu Hause hatte, den sie einst im Wald fand und aufzog. Ein zahmer Maral — so etwas kommt äußerst selten vor.

Abschließend teilte Jekaterina Iwanowna mit, daß ihre Wirtschaft den Fünfjahrplan im Zuwachs von Jungvieh und der Ablieferung von Hirschhörnern bedeutend überbieten werde und daß im Laufe von 5 Jahren die Zahl der Maralenherde um 500 Tiere gestiegen ist.

Das sind bestimmte Erfolge, die von herzensguten und mutigen Menschen erzielt werden, von Menschen, die verliebt sind in den Beruf ihrer Großväter und in die Altaier Berge oder „Altaier Schweiz“, wie sie von Touristen achtungsvoll genannt wird.

I. WARKENTIN
Rayon Katon-Karagai,
Gebiet Ostkasachstan

GTO-Abzeichen in Gold

Noch etwa 400 Hüttenwerker aus dem Karagandaer Hüttenkombinat haben das GTO-Abzeichen in Gold erhalten. Gegenwärtig gibt es im Betrieb etwa 8 000 GTO-Abzeichen-Träger. Das ist Verdienst des Sportklubs „Bulat“, der eine große Arbeit zur Propagierung der Körperkultur und des Sports leistet. Hier funktionieren 25 Sportsektionen. Beliebter als andere Sportarten sind Leichtund Schwerathletik, Fußball, Volley- und Basketball, Segelsport und Wasserpolo. In diesen Sektionen wurden zehn Meister des Sports und ein großer Trupp Leistungssportler herangebildet.

Im Kombinat ist die Devise „Sport und Arbeit schreiten Hand in Hand“ sehr populär. In den Werkabteilungen, wo die Arbeiter und Ingenieure mit dem Sport eng befreundet sind, sind die Produktionsleistungen höher. Verletzungen der Arbeitsdisziplin seltener. Das sieht man besonders anschaulich am Beispiel der Agglomerationsproduktion, der Transportverwaltung und einer Reihe anderer Kollektive. Kombinatsdirektor O. I. Tischtschenko, Sekretär des Parteikomitees N. A. Nasarbajew, stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees S. T. Ibragimow haben unter den ersten die GTO-Normen abgelegt und das Abzeichen bekommen. Abzeichenträger sind die meisten Leiter der Werkhallen und Dienste.

Sehr populär sind im Sportklub die Touristenwanderungen durch die Heimatorte am Wochenende, Wettkämpfe im Schwimmen, Segel- und Rudersport, die im Staubecken veranstaltet werden. Die Sportler aus „Bulat“ nehmen aktiv an Republik- und Unionswettkämpfen teil, jetzt treten sie auch schon in die internationale Arena. Die Entwicklung des Massensportes unter den Hüttenwerkern fördern die ehrenamtlichen Trainer und andere Aktivisten.

W. ALJAPIN

Für unseren Haushalt

„Emanzipation durch Mechanisierung!“ rief im Scherz Direktor des Werkes „Elektrobytpribor“ Wladimir Mardyschew aus, als er über die Erfolge des Werkes berichtete. Doch in diesem Scherz liegt ein tiefer Sinn. Die Mechanisierung spart uns viel Zeit, die man viel interessanter verbringen kann, als im Hexenkreis der häuslichen Sorgen.

Im zweiten Jahresviertel hat „Elektrobytpribor“ für etwa 200 000 Rubel Massenbedarfsgüter über den Plan hinaus hergestellt. Doch das Haupterzeugnis ist natürlich die Waschmaschine „Alma-Ata“, die sich immer noch großer Nachfrage erfreut, obwohl schon neue, schönere und elegantere erzeugt werden. Es liegt eben daran, daß die Waschmaschine mit der Marke der Republikhauptstadt einfach gebaut und zuverlässig ist und zehn und mehr Jahre ohne Überholung dient. Zudem kostet sie um die Hälfte billiger als die „eleganten“. Und dieser Umstand ist auch ausschlaggebend.

Das Werkkollektiv hat sich verpflichtet, den Fünfjahrplan eine Woche vor dem Termin zu erfüllen und für 50 000 Rubel überplanmäßige Produktion zu liefern.

(Fr.)

GEBIET TSCHIMKENT. Die Jachtsportler auf der siegeklaren Fläche des künstlichen Tschardara-Meeres.

Foto: KasTAG

Die Rückfahrkarte

Leo WEIDMANN

8. Fortsetzung

All diese...—die Lehrerin machte eine vielsagende Handbewegung — muß man leichter nehmen. Wir haben jetzt das XX. Jahrhundert, vergessen Sie nicht. Die Liebe hat die Schranken des Geheimnisses, der Intimität überschritten. In Rußland natürlich noch nicht, aber ich spreche von zivilisierten Ländern, in erster Reihe von Europa.“

Lise wurde es unheimlich. Die Mädchen im Geiste der „freien Liebe“ zu erziehen, die die Schranken des Individuellen überschritten hat, das war ganz unvereinbar mit ihren Plänen als Mutter.

Vor einiger Zeit war ihr eine Reklame aufgefallen, die marktschreierisch einen Film mit dem seltsamen Titel „Nackt in fremden Betten“ anpries. In einer kurzen Annotation stand: „Noch nie haben Mädchen sich vor der Filmkamera so rückhaltlos entkleidet und sich enkleiden lassen.“ Ein anderer Anschlag meldete von „einem realistischen Film über ein akutes Thema: den Austausch der Partner — Gruppensex. Ist die Liebe nur für zwei?“ Und weiter ganz unübertroffen: „Das Quartet im Bett“, „Wilst du ewig Jungfrau bleiben?“, „Erotik auf der Schulbank“, „Die Technik der körperlichen Liebe“ usw.

Zuerst wunderte Lise sich über ein solch sonderbares Repertoire, dann aber dachte sie: Niemand zwingt einen, solche Filme zu schauen.

Jetzt sah sie das in einem anderen Licht. Die Kinder wachsen heran. Man kann sie nicht vor dem behüten, was ringsumher geschieht. Wer kann dafür bürgen, daß sie das „Quartet im Bett“ oder „Die Technik der körperlichen Liebe“ nicht sehen werden, daß sie auf den Straßen nicht ausrufen werden. „Es lebe die sexuelle Revolution, es lebe der freie Sex!“ und daß sie keine Bücher lesen werden vom Schlag wie „Die Kunst der Verführung?“ Es ist unmöglich, in der Gesellschaft zu leben und frei von den Gesetzen dieser Gesellschaft zu sein.

Jetzt war sie als Mutter nicht bestrebt, die „Adaptation“ ihrer Kinder zu beschleunigen, sondern diese vor den Gefahren der westlichen „Zivilisation“ zu schützen. Irene aber brachte aus der Schule immer mehr deprimierende Neuigkeiten: ein Mädchen ihrer Klasse rauche, die andere schlucke irgendwelche aufheiternde Pillen...

Lise teilte ihre Befürchtungen Iwan mit. Dieser schwieg lange, über etwas nachdenkend, schlug dann plötzlich mit der Faust auf den Tisch: „Genug!“

Lise weinte.

„Wir müssen's uns überlegen, wie wir aus diesem Dreck herauskommen“, sagte Iwan ruhiger.

„Was meinst du damit?“ forschte Lisa und hob den Kopf.

„Ich meine damit, daß wir von hier fort müssen. Nach Hause“, gab er forsch zurück. Er war wieder außer sich.

An diesem Abend sagte er weiter nichts mehr, am Morgen gab er Müller zu wissen, daß er wieder persönliche Angelegenheiten habe.

„Bitte, bitte“, reagierte der Chef entgegenkommend. „Aber Sie können so ganz ohne Urlaub bleiben. Das ist schon der fünfte Tag.“

Iwan pfiff jetzt auf diesen fünften Tag.

Er schrieb ein Gesuch an den sowjetischen Konsul mit der Bitte, ihm zu erlauben, in die Heimat zurückzukehren.

Schweigert wurde von einem stämmigen Mann in mittlerem Alter empfangen, der schweigend Iwans Papiere durchsah, das Gesuch registrierte. Kühl sagte er: „Warten Sie ab. Wir werden Ihnen den Entschluß mitteilen.“

Als Iwan sich erhob und gehen wollte, fragte der Beamte: „Vor kurzer Zeit, als Sie um die Erlaubnis für die Immigration in die BRD baten, schrieben Sie, daß Sie in Ihrer Heimat leben wollen. Jetzt schreiben Sie dieselben Worte. Wie soll man das verstehen, Schweigert?“

„Ich habe einen Fehler gemacht“, antwortete Iwan ängstlich mit gedämpfter Stimme und dachte: „Aus! Man wird es nicht erlauben.“

„Es war ein Fehler“, wiederholte er heiser. „Ich hatte es mir schlecht überlegt.“

„Verstehe“, bemerkte der Konsulatssekretär etwas sanfter. „Ich werde mich Ihrer Sache annehmen. Ich bitte jedoch, zu beachten, daß das Resultat nicht von uns abhängt, sondern von den Behörden in Tschirtschik. Ob wir Sie wieder aufnehmen wollen? Also abwarten.“

Daß dieser junge Mann „aus dem Ostblock“ wieder nach Rußland zurückkehren will, erfuhr man sehr bald, obwohl Iwan mit niemandem darüber gesprochen hatte. Der redselige Fleischhändler, Herr Beiret, schmunzelte: „Ich wußte, Frau Schweigert, daß ihr nicht lange hier bleiben werdet. Ich kann zwar nichts Schlechtes von Ihnen sagen, Sie sind für mich eine bequeme Kundin, ich werde mich freuen. Ihnen auch weiterhin zu dienen, aber was den Kredit betrifft, na, Sie wissen ja selbst...“

Die Leitung der Schule, in der die Mädchen lernten, zuckten die Schultern: „Wir tun alles Mögliche, damit sich Ihre Kinder wie zu Hause fühlen, obgleich uns das nicht leicht fällt, wie Sie verstehen. Ihre Absicht, wieder nach Rußland zurückzukehren, ist uns unverständlich. Bemühen Sie sich, Ihre Pläne geheim zu halten, um keine Gefühlsäußerungen seitens der Schüler hervorzurufen.“ Der Chef des Unternehmens Metallkonstruktionen, Herr Müller, lästermaulte: „Dort hat man euch gelehrt, auf Versammlungen aufzutreten, Kollege Schweigert, für Gerechtigkeit zu kämpfen; und noch hat man euch gesagt, daß der Kapitalist das Blut seiner Arbeiter saugt, obwohl — wie ich voraussetze — Sie sich des Gegenteils überzeugen konnten; aber man hat Sie nicht gelehrt, zu arbeiten, wie es sich für einen echten Deutschen ziemt.“ Der Vertreter der Stadtbehörden sagte: „Wir meinen, Herr Schweigert, daß Sie in nächster Zeit die Wohnung frei machen. Wir erwarten in unserer Stadt Spätheimkehrer' — wie wir sie so nennen — aus verschiedenen Ländern des Ostblocks, und wir müssen uns selbstverständlich um die Wohnverhältnisse unserer neuen Bundesbürger kümmern.“

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Makarenko. Flaggen auf den Türmen.	1,09 Rubel
Herbert Nachbar. Die Hochzeit von Länneken. Roman	1,14 Rubel
Margarete Neumann. Am Abend vor der Heimreise	0,72 Rubel
Anna Seghers. Die Tochter der Delegierten. Erzählungen	0,32 Rubel
Gerhard Harkenthal. Lokaltermin. Kriminalroman	0,32 Rubel
Ilse Loesch. Sprechende Bewegung. Ein Studienbuch für Schauspieler und Regisseure	4,81 Rubel
Haack. Handkarte Europa. Mittlerer und südöstlicher Teil	1,11 Rubel
Hans-Christoph Hempel. Säuglingsfibel	1,26 Rubel
Mirka Klimowa-Fügnerowa. Unser Kind	1,99 Rubel
Dieter Stöhr. Die Edelnelke	3,79 Rubel
Koblischke. Taschenbuch der Abkürzungen	1,03 Rubel
Kinderliteratur	
Hartmut Biewald. Tonca	0,85 Rubel
Karl Neumann. Ulrike	0,85 Rubel
Hans Frey. Weise und andere Sonderlinge	1,55 Rubel
Horst Neubert. Perle Pfiffikus	0,92 Rubel
Wera und Claus Küchenmeister. Judiths wunderbarer Ball	0,82 Rubel
Kurt Arnold Findeisen. Der Sohn der Wälder	1,03 Rubel
Helge Talke. Ich werde Seeräuber	0,38 Rubel
Ernst Adler. Ko und Ala	1,26 Rubel
Fred Rodrian, Gertrud Zucker. Wir gehen mal zu Fridolin	0,85 Rubel
Sergej Michalkow. Frei Bahn für Kopfsteher	0,71 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Wosschod“, 473022 Zelinograd, Ul. Mira. 30, zu richten.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж. «Фройндшафт». | «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 | **Telefone:** Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chefr. — 2-17-07, 2-56-45. Chef. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda Partei- und politische Massenarbeit—2-76-56, Landwirtschaft — 2-18-23, Industrie — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-79-84, Fernruf — 72.

УН 00172

Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана